



Herausgeberin: Stanley Thomas Johnson Stiftung
Redaktion: Beate Engel, Guido Münzel, Myriam Vetsch
Gestaltung: Atelier Pol, Bern
März 2022

BewegGrund Performancegruppe, Standbild aus dem Video «Wir müssen unseren Garten bestellen» © Matthias Dömötör, 2021

Inhalt

| | | |
|----------|--|----|
| 1 | Geschäftstätigkeit | |
| 1.1 | Organisation 1. Januar bis 31. Dezember 2021 | 3 |
| 1.2 | Bericht der Präsidentin | 5 |
| 1.3 | Nachruf auf Roland Kobel | 6 |
| 2 | Vergabetätigkeit Fokusthema Kulturelle Teilhabe | |
| 2.1 | «Fehl am Platz» <i>Walter Leimgruber</i> | 9 |
| 2.2.1 | Wer ist hier eigentlich beschränkt? Gedanken zum inklusiven Berner Kulturbetrieb Heitere Fahne <i>Sandra Künzi</i> | 11 |
| 2.2.2 | Heitere Fahne: Theatre of Dreams <i>Christoph Schmocker</i> | 13 |
| 2.3 | «Meine Kunst soll mithelfen, dass es den Menschen gut geht» Zum Tanzfilm «Les Promises» von Marion Zurbach <i>Marianne Mühlemann</i> | 14 |
| 2.4 | «Kulturelle Teilhabe soll kein Selbstzweck sein» Ein Gespräch mit Esther Unternährer und Candid Wild über die Stanser Musiktage <i>Beate Engel</i> | 18 |
| 2.5 | Electro Symphony Eine Kooperation zwischen «Tabula Musica» und dem Sinfonieorchester Biel Solothurn <i>Nadine Schneider und Lorena Dellenbach</i> | 20 |
| 2.6 | STEP UK: Kulturelle Aktivitäten für gefährdete syrische Flüchtlingskinder <i>Annet van Egdome</i> | 24 |
| 2.7 | Wenn Pflegefachkräfte zu Künstlern werden Interview mit František Klossner zum Tête-à-Tête – Schulprojekt «Kunst und Medizin» <i>Xymna Engel</i> | 26 |
| 3 | Fotoserie «BewegGrund» im Zentrum Paul Klee <i>Beate Engel</i> | 30 |
| 4 | News aus den Förderbereichen | |
| | Kultur | 38 |
| | Medizinische Forschung | 42 |
| | Opfer von Konflikten und Gewalt | 47 |
| | Bildungsbeiträge und Schulprojekte | 48 |
| 5 | Gesuchstatistik 2021 | |
| 5.1 | 3. Staffel «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» | 54 |
| 5.2 | Anzahl bearbeiteter Gesuche nach Ressorts und Sparten | 56 |
| 5.3 | Bewilligte Vergaben nach Durchführungsländern der Projekte | 57 |
| 5.4 | Bewilligte Vergaben nach Ressorts | 57 |
| 6 | Projektbeiträge 2021 | |
| 6.1 | Bewilligte Projekte | 60 |
| 6.2 | Nicht beanspruchte Projektbeiträge | 78 |

«Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt Projekte in den Bereichen Kultur, Bildung, humanitäre Hilfe und Medizinische Forschung. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern und die gegenseitige kulturelle Verständigung zu fördern.»

1 Geschäftstätigkeit

1.1 Organisation 1. Januar bis 31. Dezember 2021

Stiftungsrat

Mirjam Eglin, Präsidentin
Ursula Frauchiger, Vizepräsidentin
Lorenz Indermühle
Roland Kobel (†)
Walter Rumpf
Beat Wismer
Kaspar Zehnder
Kathrin Hunziker, Ehrenmitglied

Ausschuss Administration

Mirjam Eglin
Ursula Frauchiger

Geschäftsstelle

Guido Münzel, Geschäftsleiter
Beate Engel, Programm-Managerin Kultur
Myriam Vetsch, Leiterin Administration
Susanne Bachmann, Projektkoordinatorin «2. Chance für eine 1. Ausbildung»
Noemi Parini, Administration

Ressort Kultur

Ursula Frauchiger
Beat Wismer
Kaspar Zehnder

Ressort Opfer von Konflikten und Gewalt

Lorenz Indermühle
Adrian Gerber
Verena Noser

Ressort Medizinische Forschung

Mirjam Eglin

Ressort Bildung und Schulprojekte

Walter Rumpf

Ausschuss Bildung und Schulprojekte

Walter Rumpf
Sabine Graser
Brigitte In-Albon
Kathrin Hunziker
Samuel Hunziker
Hanspeter Rohr

Ressort Immobilien und Anlagen

Roland Kobel (†)
Mirjam Eglin (ad interim)

Ausschuss Anlagen

Mirjam Eglin
Roland Kobel (†)
Ivana Reiss
Daniel Cafilisch

Ausschuss Immobilien

Roland Kobel (†)
Walter Rumpf
Herbert Mössinger
Michael Högger, (Bauherrenvertretung)

Immobilien AG Schwanengasse 8, Bern

Verwaltungsrat: Roland Kobel (†), Präsident
Walter Rumpf, Präsident ab 21.06.21
Herbert Mössinger
Geschäftsleitung: Guido Münzel

Revisionsstelle

T+R AG, Gümliigen

Buchhaltung und Treuhand

Treuhand Brand AG, Bern

1.2 Bericht der Präsidentin

«Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.» » Paul Auster

Das Jahr 2021 war immer noch geprägt von den Einschränkungen aufgrund der Corona-Situation. Nach und nach haben sich aber die Türen wieder geöffnet. Nicht nur diejenigen der Theater und Museen, sondern auch diejenigen zwischen den Menschen. Die Krise hat gezeigt, dass Kulturangebote für das Sozialleben unentbehrlich sind. Deshalb ist es auch ein wichtiges Kriterium in unserer Förderung, dass diese möglichst viele verschiedene Bevölkerungsgruppen ansprechen und verbinden.

Walter Leimgruber schreibt in seinem Leitartikel zum diesjährigen Fokusthema *Kulturelle Teilhabe*, dass es nicht darum gehen sollte, «Gruppen, denen angeblich etwas fehlt, den Zugang zur Kultur zu ermöglichen. Ihnen fehlt nichts. Sie haben kein Defizit, sondern besitzen viele Potenziale. Und diese Potenziale sollen auch in das kulturelle Angebot einfließen.» Der Begriff der Teilhabe beinhaltet dabei mehr als die passive Teilnahme eines Publikums an einer Veranstaltung. Das Ziel der Teilhabe ist ein Miteinander, ein gegenseitiger Austausch und die Möglichkeit zur Mitgestaltung.

Einige Projekte aus unseren Förderbereichen gestalten diese Teilhabe auf vorbildliche Weise und werden in diesem Heft vorgestellt. Der inklusive Berner Kultur- und Gastrobetrieb Heitere Fahne als Beispiel bietet Arbeitsplätze und kulturelle Erlebnisse für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Das inklusive Tanzensemble BewegGrund hat ebenfalls aufgezeigt, wie fruchtbar die kulturelle Vielfalt sein kann, indem es mit seinen Videobeiträgen in der Ausstellung «Menschen unter sich» im Zentrum Paul Klee einen spannenden tänzerischen Bezug zu den Kunstwerken von Paul Klee geschaffen hat.

Künstlerische Aktivitäten sind auch wichtiger Bestandteil anderer Förderbereiche. So haben junge angehende Pflegekräfte im Rahmen des «tête-à-tête»-Projekts «Kunst

und Medizin» eine Ausstellung realisiert, die neue Perspektiven in ihrem Berufsfeld aufzeigte. Die Kinderschutzorganisation STEP UK bietet Workshops mit Kunst, Gesang und Tanz für syrische Kinder und Jugendliche in einem Flüchtlingslager in Kurdistan an, welche die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Teilnehmenden stärken. Der 14-jährige Bayar erzählt, dass er hier sein Gesangstalent entwickeln konnte und inzwischen als gefragter Sänger an Festen und sozialen Anlässen auftreten kann. Die Workshops im Camp haben ihn dazu motiviert, «Träume zu haben, an mich zu glauben und eine Zukunft zu sehen».

Eine berufliche Zukunft und damit gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht auch unser Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung». Es ist mittlerweile mit 47 Teilnehmer:innen in die 3. Staffel gegangen. Der Syrer Zinar Yousef hatte in seiner Heimat bereits 13 Jahre als Architekt gearbeitet. Seit 2014 lebt er mit seiner Familie in der Schweiz. Nun konnte er in Bern im Rahmen des Programms eine neue Ausbildung starten. Obwohl das Erlernen der deutschen Sprache anstrengend war und seine Familie auf vieles verzichten musste, hat er die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und eine Stelle als Architekturzeichner gefunden. Er sagt: «Es war eine anstrengende Zeit, aber das Projekt ist unglaublich positiv. Es verändert das Leben der Teilnehmenden für immer.»

Für ihr grosses Engagement danke ich den Stiftungsrät:innen und allen Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle und in den Ausschüssen sehr herzlich.

Dr. Mirjam Eglin



Roland Kobel, zvg

1.3 Nachruf auf Roland Kobel

«Gerne hätte ich noch viele Stunden mit meiner Familie und meinen Freunden verbracht und ich bedaure, dass ich mich nicht von allen verabschieden konnte. Mein Leben war gut und vollkommen und die gemeinsamen Stunden mit Euch habe ich genossen. Ich sage (Danke) und (Adieu)».

Diese berührenden Worte in der Todesanzeige sind der letzte persönliche Abschiedsgruss unseres Stiftungsrates Roland Kobel. Er ist am 23. Mai 2021 verstorben.

Mit unerschütterlicher Zuversicht und Willenskraft hat er gegen den Krebs gekämpft. Aber zuletzt war die Krankheit leider stärker. Mit grosser Bestürzung und sehr traurig mussten sich Stiftungsrat, die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle und seine Kolleginnen und Kollegen in den Ausschüssen Vermögensanlage und Immobilien von ihm verabschieden.

Seit dem 10. März 2014 war Roland Kobel Mitglied des Stiftungsrates und war in dieser Funktion verantwortlich für die Bereiche Vermögensverwaltung und Immobilien. Über all diese Jahre hat er diese für die Stiftung so wichtigen Bereiche mit seinem hervorragenden Sachverstand betreut und weiterentwickelt. Die Stanley Thomas Johnson Stiftung ist Roland Kobel zu grossem Dank verpflichtet, konnte sie doch von seinem grossen Wissen und seiner Erfahrung enorm profitieren.

In seinem Berufsleben leitete er seit 2010 bis zu seiner Pensionierung im Frühling 2021 als Mitglied der Geschäftsleitung den Geschäftsbereich Produktion der Steuerverwaltung des Kantons Bern. Er war zudem Arbeitgebervertreter der Verwaltungskommission der Bernischen Pensionskasse. Neben diesem zeitintensiven beruflichen Engagement investierte er mit Begeisterung viel Zeit für die Belange der Stanley Thomas Johnson Stiftung.

Roland Kobel war weit mehr als ein erfolgreicher und engagierter Berufsmann und Stiftungsrat. Stets hat er sich auch für die Menschen interessiert, denen er begegnet ist. Er hatte für alle immer ein offenes Ohr. Mit seiner Wärme, seiner Offenheit, seiner Herzlichkeit und seinem Humor hat er unsere Stiftung positiv geprägt. In seiner Anwesenheit fühlte man sich wohl.

Wie sehr hätten wir es Roland Kobel gegönnt, sich im Ruhestand nun seinen zahlreichen anderen Interessen und Hobbies widmen zu können. Das Schicksal hat es anders gewollt.

Wir werden Roland Kobel immer als liebeswürdigen und aussergewöhnlichen Menschen in Erinnerung behalten.

Er fehlt uns.
Stiftungsrat und Mitarbeiter:innen

2 Vergabetätigkeit Fokusthema Kulturelle Teilhabe

2.1 «Fehl am Platz»

Kultur, das sind nicht nur die kulturellen und künstlerischen Institutionen und professionellen Kulturschaffenden. Kultur meint vielmehr alles, was eine Gesellschaft schafft, um sich auszudrücken, um anzuregen, um sich zu vergewissern und sich in Frage zu stellen. Keine Gesellschaft existiert ohne diese Form des Nachdenkens über sich selbst, ohne die Produktion von Bildern, Symbolen und Erzählungen zu ihrer Entwicklung und ihrer Zukunft. Kulturelle Organisationen vom Dorfverein bis zum Opernhaus, von der Musikkneipe bis zur Tonhalle, von der Hinterhofgalerie bis zum Kunsttempel sind daher nicht die alleinigen Kulturproduzierenden, aber ein zentrales Element dieser kulturellen Seite einer Gesellschaft.

2019 bekannte allerdings rund ein Viertel der Teilnehmenden einer Umfrage, dass sie sich beim Besuch von Kulturinstitutionen und -anlässen «fehl am Platz» fühlen. Und sehr viele gehen überhaupt nie in kulturelle Veranstaltungen, weil sie sich gar nicht angesprochen fühlen.¹ Die Förderung der kulturellen Teilhabe möchte das ändern, möchte erreichen, dass möglichst viele sich mit Kultur auseinandersetzen und sich nach eigenen Vorstellungen kulturell ausdrücken. Auf den ersten Blick scheint das selbstverständlich zu sein, stehen doch Kulturangebote allen offen und wird niemand daran gehindert, sich kulturell zu betätigen. Schaut man sich aber die staatlich wie privat geförderten kulturellen Angebote an, stellt man fest, dass bestimmte Gruppen untervertreten sind. Denn die Teilhabe am kulturellen Leben ist, so zeigen verschiedene Untersuchungen, auch heute noch abhängig von Bildung, Einkommen, physischer, psychischer und kognitiver Verfassung und Herkunft. Letzteres meint einerseits die soziale Schicht, andererseits die räumliche Herkunft. Menschen mit Migrationshintergrund zum Beispiel nehmen weniger am kulturellen Leben teil als andere, fühlen sich weniger angesprochen. Auf diesen Teil der Bevölkerung konzentriert sich der vorliegende Beitrag, schliesst aber in seinen Folgerungen alle anderen Gruppen ein.

«Wir» und «die anderen»

Ein Viertel der Menschen in der Schweiz hat keinen Schweizer Pass, rund 40% haben einen Migrationshintergrund, bei der Gruppe der 15- bis 35-Jährigen ist es sogar die Mehrheit. Die Stimmen, Erfahrungen, Wirklichkeiten

dieser Menschen sind aber nicht nur in der Politik und in den Medien untervertreten, sondern auch in der Kultur. Es wird öfter «über» Menschen mit Migrationshintergrund geschrieben, berichtet und erzählt – insbesondere als Problem – als «mit» oder «von» ihnen. Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeiten sind eine Tatsache geworden, die nicht überall als solche wahrgenommen wird. Die Institutionen in Verwaltung, Bildung, Medien, Politik und Kultur bilden diese Realität nicht ab. Viel zu häufig reden wir ganz selbstverständlich von «uns» und «den anderen», von «wir» und «sie», ziehen Grenzen, wo im Alltag gar keine sind. Das ist die Folge eines langen Diskurses, der geprägt ist von der Angst vor «Überfremdung» – nicht zuletzt auch in der Kultur, in der Tradition, in der Lebensweise, in der Sprache. Das politische Ziel ist eher Integration in dem Sinne, dass «die anderen» werden wie «wir». Demgegenüber steht die Realität einer bunten, vielfältigen, durchmischten Gesellschaft. Auch die Kulturinstitutionen sollten deshalb allen offenstehen, nicht unterscheiden zwischen «uns» und «den anderen», sollten Diversität, Partizipation und Chancengerechtigkeit leben. Erst Bilder und Erzählungen, eben Kultur, schaffen eine Identität, die alle umfasst, die inkludiert und nicht ausschliesst. Ziel ist, so formuliert es die Kulturbotschaft 2016–2020 des Bundes, «die kulturelle Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen [zu] verbessern: die kulturelle ... Bildung sowie die interkulturellen Kompetenzen [zu] stärken; allen Bevölkerungsgruppen einen gleichberechtigten Zugang zur Kultur [zu] ermöglichen».

Neben der *kulturellen Teilhabe* finden wir viele weitere Begriffe wie *Inklusion*, *Ko-Konstruktion*, *Kollaboration*, *Kooperation*, *Mitwirkung*, *Zugang*, *Partizipation*. *Teilhabe* ist eigentlich eine Übersetzung von *Partizipation*, frz. und ital. *participation*, *partecipazione*.

Es geht um eine kulturelle *Partizipation* aller, nicht um die *Integration* der einen in das fertige System der anderen. Es geht auch nicht nur um eine kulturelle *Teilnahme*, sondern im aktiveren Sinn um eine kulturelle *Teilhabe*, um eine interaktive, gegenseitige Beeinflussung. *Zugang*, *Kooperation*, *Kollaboration* und *Ko-Konstruktion* benennen einzelne in ihrer Intensität unterschiedliche Elemente dieser Teilhabe: Von der eher passiv-konsumistischen Beteiligung als



BewegGrund Performancegruppe, Projekt «Menschen unter sich» in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Paul Klee © Matthias Dömötör, 2021

Publikum/Besuchende kultureller Angebote geht es über eine aktive Mitwirkung in kulturellen Projekten bis hin zur Mitbestimmung über kulturelle Programme, Inhalte und Strukturen.

Die vier «P»

Die vier «P» für Personalpolitik, Programmangebot, Publikum und Partnerschaften versinnbildlichen dabei die enormen Herausforderungen an die kulturellen Institutionen, da sämtliche strukturellen Elemente betroffen sind. Die Kulturbetriebe werden damit auch in einen Prozess des Community-Building, des Aufbaus einer Gemeinschaft einbezogen. Manche sehen darin eine Gefahr für die Qualität. Aber umgekehrt kann aus der Teilnahme möglichst vieler eine Stärkung resultieren, etwa durch neue Impulse, eine intensivere und breitere Auseinandersetzung und eine grössere gesellschaftliche Relevanz. Es geht nicht – wie oft behauptet – darum, Gruppen, denen angeblich etwas fehlt, den Zugang zur Kultur zu ermöglichen. Ihnen fehlt nichts. Sie haben kein Defizit, sondern besitzen viele Potenziale. Und diese Potenziale sollen auch in das kulturelle Angebot einfließen. Es geht also nicht um die oft etwas belächelte Soziokultur für Benachteiligte, die eher sozial als künstlerisch wichtig sei. Es geht um eine Zusammenarbeit, in der die Teilhabe auch Entscheidungsgewalt bedeutet. Das verändert auch die Leitungs- und Machtstrukturen. Es genügt deshalb nicht, wenn die Kulturinstitutionen quasi von oben

herab neue Publika ansprechen, Schranken abbauen und intensivere Vermittlungsarbeit leisten. Vielmehr müssen sie die Menschen teilhaben, mitreden und mitbestimmen lassen. Das aber bringt einen Kontrollverlust für die bisherigen Kulturproduzierenden und -fördernden mit sich. Seit langem bestehende Hierarchien werden in Frage gestellt. Jede Form von Steuerung wird schwieriger. Der Wandel wird zudem nicht ohne Ausprobieren, Pannen, Krisen, Sackgassen und Misserfolge ablaufen! Denn jeder Teilhabeprozess ist einzigartig, läuft nicht nach vorhersehbaren, gleichförmigen Schemata ab. Neugierde, Respekt und Offenheit für ein prozessorientiertes Vorgehen sind daher Voraussetzungen dafür, dass Teilhabe gelingt. Dieser Weg erlaubt und erfordert ein stetes Hinterfragen – des eigenen Handelns, der eigenen Routinen und Werte wie auch der Hierarchien in der Gruppe und in der Gesellschaft.

Kulturelle Teilhabe betrifft auch nicht ausschliesslich den Förderbereich Kultur. Viele Ziele und Vorhaben überschneiden sich mit anderen Bereichen, da politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Teilhabe ineinandergreifen. Die Zusammenarbeit mit themenverwandten Institutionen und Förderstellen kann daher wertvoll sein – beispielsweise mit der Kinder- und Jugendförderung, Bildungseinrichtungen, Integrationsprogrammen, Inklusionsangeboten, Gesundheits- und Sportprojekten, Raumplanung oder Stadtentwicklung.

Neue Geschichten, neue Bilder schaffen

Der Herausforderungen sind also viele. Es ist zwar einfach, von Teilhabe zu sprechen. Doch zunächst muss man die oft vorhandenen, aber kaum sichtbaren Barrieren erkennen, muss den Kontakt herstellen mit den verschiedenen Menschen und Gruppen, die man nicht kennt, die auch gar nicht gewohnt sind, Teil zu sein. Es gilt, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, gemeinsam Mittel und Wege auszuprobieren, miteinander zu denken. All das ist schwieriger, als man meint. Und es braucht eine Kommunikation, die über den Prozess berichtet, nicht nur über das Resultat, in einer Sprache, die alle verstehen, auf den Kanälen, welche die unterschiedlichen Gruppen nutzen. Raus aus dem Büro, hin zu den Menschen, beschreibt die Leiterin eines städtischen Kulturamtes ihren Weg zu mehr Partizipation.

Die Schweiz sieht sich gerne als eine kulturell vielfältige und mehrsprachige Willensnation. In ihrer Vergangenheit hat sie es in der Tat geschafft, in langen und komplizierten Prozessen sprachliche, politische, religiöse und andere Minderheiten (und Mehrheiten) einzubeziehen. Sie hat den modernen Bundesstaat gegen den Trend der Zeit mehrsprachig ausgestaltet, sie hat im 19. Jahrhundert die lange abseitsstehenden Katholisch-Konservativen integriert, im 20. Jahrhundert die Arbeiterschaft und die Linke, schliesslich nach einem langen Kampf auch die Frauen und zunehmend nun die sexuellen Minderheiten. Keine dieser Entwicklungen hat funktioniert, indem die vorher

Ausgegrenzten sich in das integriert haben, was die Mächtigen verlangt haben, sondern indem *alle* sich verändert haben. Dafür hat die Gesellschaft neue Leitgeschichten, Zugehörigkeitssymbole und Bilder entwickelt, ist also kulturell produktiv geworden. Dies gilt es fortzusetzen, wenn das Land die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bewältigen soll.

Walter Leimgruber

Walter Leimgruber leitet das Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel. Gegenwärtig ist er Mitglied der Kulturkommission des Kantons Aargau und Stiftungsrat des Stapferhauses Lenzburg und von erbprozent kultur. Zudem ist er Präsident der Eidgenössischen Migrationskommission EKM. Diese hat vor kurzem das Programm «Neues Wir» lanciert. Unterstützt werden partizipative Kulturprojekte, die das Reden von «Wir und die Anderen» kritisch hinterfragen und alternative Diskurse, Bilder und Geschichten entwickeln. Das Programm setzt sich zum Ziel, die kulturelle Teilhabe und die soziale Kohäsion in der Migrationsgesellschaft Schweiz zu fördern.

¹ Bundesamt für Statistik: Besuch von Kulturinstitutionen, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/kultur/kulturverhalten/besuch-kulturinstitutionen.html>

2.2.1 Wer ist hier eigentlich beschränkt?

Die Heitere Fahne ist ein bunter inklusiver Kultur- und Gastrobetrieb in Wabern und wird von etwa 30 Teammitgliedern und 100 Freiwilligen betrieben. Dazu gehören Menschen mit und ohne Behinderungen, mit Migrationshintergrund, Handwerker:innen, Künstler:innen, Sozialarbeiter:innen, Menschen mit psychischen Herausforderungen, Menschen in sozial schwierigen oder abhängigen Situationen.

Die Heitere Fahne ist wahrhaftig inklusiv und damit ziemlich exklusiv in der Kulturlandschaft. Echte Inklusion ist nämlich nichts für schwache Nerven, aber sie ist für alle: Jede und jeder arbeitet mit, so wie er oder sie kann und will. Alle dürfen mitgestalten. Einer konventionell erzogenen Leistungstochter wie mir, die in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts sozialisiert wurde, macht das natürlich Angst. Wo ist hier die Kontrolle? Wie kommt man da überhaupt zu Beschlüssen? Und zu einem halbwegs funktionierenden Betrieb? Was macht man, wenn jemand nur Rosinen pickt? Und wer hat hier eigentlich die Übersicht? Aber eben, ich bin halt exklusiv, also privilegiert und dennoch beschränkt.

Inklusion ist ein Begriff aus einer zweigeteilten Welt. Wenn man Inklusion sagt, meint man Exklusion immer mit. Und dabei wird Exklusion mit «normal» und Inklusion mit «nicht-normal» gleichgesetzt. Dabei arbeiten in der exklusiven Arbeitswelt Menschen (ohne Einschränkungen) in sehr beschränkter Weise: in klaren, strengen Hierarchien ohne Mitbestimmung und immer für den Profit anderer. Die wenigsten Angestellten können Kapital anhäufen, im besten Fall können sie gut von ihrer Arbeit leben, im schlechtesten Fall reicht auch ein 100%-Pensum nicht fürs Leben. Den Profit aus der Arbeit vieler ziehen immer nur einige wenige. Immer. Exklusion ist ein (Leistungs-) System, in dem Marktkräfte Macht und Reichtum bei wenigen konzentrieren, auf Kosten vieler anderer und der Umwelt. Wow! Die Welt der Exklusiven ist eine Welt der Selektion und Ungleichheit. Exklusion gibt den Takt vor. Wir stolpern mit und hoffen, irgendwie nicht rauszufallen aus der Exklusi...

Also will man hier wirklich dazu gehören? Natürlich will man, denn trotz dieser beängstigenden Aspekte bringt Arbeit auch viel Positives mit: Sie gibt uns Sinn, Struktur und Beziehungen. Wir wollen arbeiten. Wir wollen dazugehören. Wir leben und lieben bei der Arbeit. Die meisten sozialen Kontakte finden am Arbeitsplatz statt, wenn wir nicht gerade ins Homeoffice verbannt sind. Wer nicht arbeiten kann oder will, ist nicht nur vom Verdienst ausgeschlossen, sondern auch von diesen wichtigen sozialen Aspekten.

Die inklusive Welt verbindet diese wichtigen sozialen Aspekte der Arbeit mit anderen, demokratischeren Arbeitsformen: Mitbestimmung, Orientierung an individuellen Fähigkeiten, Sinn, Flow, Austausch, lange Sitzungen, Tränen, Unklarheiten, Planänderungen, Spontanität, Ganzheitlichkeit und viel Herz. Die inklusive Arbeitswelt hat das Wohl aller und nicht den Profit einiger weniger im Auge. Wenn man Inklusion ernst nimmt, dann muss man sein Unternehmen und seine Arbeitsweise ändern, sonst kommt man vielleicht bis zur Integration¹, aber nicht weiter. Deshalb betrifft echte Inklusion nie nur die Ausgeschlossenen, sondern alle, vor allem die Exklusiven.

Die Heitere Fahne ist inklusiv aus Überzeugung und seit einer Zeit, in der es das Label «inklusiv» noch gar nicht gab. Die Menschen der Heiteren Fahne sind erfahrene Inklusionsspezialist:innen. Theorie ist nice, aber Praxis ist heiss. Interessanterweise halten die heiteren Fachleute den Begriff «Inklusion» für mässig ideal und sind auf der Suche nach einem neuen Ausdruck. Verständlich, denn Inklusion schmecklet halt arg nach gönnerhaften Gesten von Exklusiven, die den armen Behinderten und Ausländern helfen, weil sie es allein eh nicht schaffen. Inklusion ist eine Art «Bioknospe» im Kulturbereich geworden. Ein Label des Guten. Und mit den Labels ist es halt so eine Sache: Wenn du nur wegen dem Label, dem Leistungsvertrag oder dem Zeitgeist versuchst, irgendwie inklusiv zu sein, dann ist das Risiko gross, exklusiv zu bleiben, auch wenn du ab und zu was Inklusives machst. Inklusion wird noch zu oft mit Integration verwechselt.



Heitere Fahne, zvg

Wie also kann ein Prozess zum wahrhaftig inklusiven Kulturbetrieb oder Unternehmen ablaufen, damit er nachhaltig und auch leidenschaftlich wird? Damit er nicht ein aufgeklebtes Label bleibt? Damit er nicht in Frust endet? Das lässt sich mit der Heiteren Fahne wie folgt beantworten: Inklusion braucht kompetente Praktiker:innen und gelebte, inklusive Alltagsrealität. Inklusion braucht Anstifter:innen, leidenschaftliche Inklusionist:innen, heisse Fritten und viel Humor, für den Fall das es nicht nach Plan läuft, was meistens der Fall ist...

Wenn wir frei wären, wenn wir frei wählen könnten, würden wir wirklich zu den beschränkten Exklusiven gehören wollen in ihrer engen Klause?? Klar, wir möchten arbeiten, aber wenn wir wählen könnten, dann doch in anderen, freieren Arbeitsformen und nicht in engen Schluchten mit steilen Hierarchiewänden, an denen reihenweise Menschen abstürzen, oder? Hier können die Kulturbranche und Menschen mit Behinderungen eine Vorreiterrolle übernehmen. Sie können uns zeigen, dass sich Arbeit an Fähigkeiten orientieren kann, dass alle mitarbeiten und mitbestimmen können, dass es einem wohl sein darf beim Arbeiten und dass daraus produktive Ergebnisse resultieren, die auch ihr Publikum oder ihre Gäste finden. Und wenn wir das erkennen, dann wissen wir auch, wer hier beschränkt ist. Wir, die Exklusiven vom Leistungsmarkt, eingesperrt in ein überholtes Korsett.

Es gibt übrigens auch in der Heitere Fahne eine Struktur – das Heitere Planetensystem. Im April 2021 ist die Heitere Fahne – nach einer zweijährigen, von der Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützten Entwicklungsphase – mit dem Heitere Planetensystem neu gestartet, mit Verantwortungspersonen auf jedem Planeten und einer Fünfer-Geschäftsleitung. Diese nennt sich «Ground-control» und sorgt dafür, dass alle Planeten ihre Bestimmung im All bestmöglich umsetzen können. Die Ground-control bietet die sichere Basis für alle, verhindert Kollisionen und lässt die Flugkörper strahlen.

Sandra Künzi

Sandra Künzi ist Autorin, Sprachperformerin und Co-Präsidentin von t. Theaterschaffen Schweiz

Seit 2019 wird die Heitere Fahne von der Stanley Thomas Johnson Stiftung mit einem mehrjährigen Beitrag zur Organisationsentwicklung unterstützt

¹ Bei Integration sollen sich die Ausgeschlossenen anpassen und ins Bestehende einfügen.

² Klause von lateinisch clausa oder clusa (Zelle, eingeschlossen), davon abgeleitet unter anderem auch «Klus» für Schlucht, enges Tal und schwupps sind wir bei der In-Klus-ion.

2.2.2 Heitere Fahne: Theatre of Dreams

Als ich vor vier Jahren in die Heitere Fahne gekommen bin, wusste ich nicht so recht, was mich erwarten würde. Etwas nervös ging ich zum Vorstellungsgespräch. Danach durfte ich schon an der Bar mitarbeiten und nach einer Woche hatte ich meinen festen wöchentlichen Arbeitstag. Schon bald konnte ich beim ersten grossen Event Gugus Gurten mitarbeiten. Es folgten mehrere Grossanlässe wie Säbéli Bum und Silvester. Noch heute arbeite ich an der Bar. Gespräche mit Gästen und Arbeitskolleg:innen sind für mich immer eine Bereicherung.

Kulturplanet

In der Heitere Fahne gibt es immer wieder Disco für Menschen mit und ohne Einschränkung. Es ist mir eine Ehre, dort als DJ auflegen zu können. Auch an der Rollschuhdisco konnte ich schon auflegen. Was ist das für ein tolles Gefühl, wenn Menschen zu deiner Musik ausgelassen feiern.

In der Heitere Fahne werden auch Konzerte und Theater aufgeführt. Wir haben auch eine eigene Theatergruppe (Theater Freiraum). Da spielen Profis und Laiendarsteller:innen zusammen. Eine grosse Freude war es für mich, als ich eine Rolle im Stück Völlig losgelöst erhielt. Es macht extrem Spass, mit den Profis zusammen zu arbeiten.

Ab dem 14. Februar sind wir am Proben für das nächste Stück. Die Aufführungen werden im April sein. Im September werde ich eine Rolle in einem Stück von Matto Kämpf spielen.

Wie macht die Heitere Fahne Inklusion?

Die Heitere Fahne macht in der Inklusion einen super Job. Hier können alle Menschen mit einer Einschränkung arbeiten gehen. Für jeden gibt es den richtigen Platz. Jede und jeder kann die eigenen Fähigkeiten nutzen und verbessern. Für jeden Menschen werden die Aufgaben angepasst, so dass keine Unter- oder Überforderung stattfindet. Alle Mitarbeiter können ihre Ideen frei äussern. In der Heitere Fahne arbeiten keine Roboter, sondern Menschen. Wir haben ein sehr gutes Kollektiv und jeder versucht, seinen Beitrag zur guten Stimmung beizutragen.

Die Heitere Fahne bietet auch Menschen mit einem Migrationshintergrund einen Arbeitsplatz an. Nicht gegeneinander, sondern miteinander ist das Motto. Den eines sind wir alle: Menschen. Wir haben Gefühle, Wünsche und Ängste. Unser Motto «Stars und Freaks» werden wir nie ändern.

Warum ist die Heitere Fahne wichtig

Die Heitere Fahne ist sehr wichtig für den Kulturplatz Bern.

Kultur ist für den Menschen sehr wichtig. Durch die Kultur kann er von seinem Alltag abschalten und neue Kraft schöpfen.

Würde es die Heitere Fahne nicht geben, wäre in Bern die Kultur sehr eingeschränkt. Die Heitere Fahne setzt sich für die Kulturschaffenden ein. Dass sie in dieser schwierigen Zeit überleben können.

Die Heitere Fahne bietet für jeden Geschmack etwas. Jede Stilrichtung von Musik und jede Art von Theater sind in der Heitere Fahne zu sehen. Die Heitere Fahne macht Bern ein wenig schöner und bunter.

Die Heitere Fahne für mich

Die Heitere Fahne ist für mich mein Herzensort. Weil ich nicht auf meine Einschränkung reduziert werde, sondern als Mensch akzeptiert bin. Die Heitere Fahne gibt mir Möglichkeiten Sachen zu erleben, die mir ein Gefühl von Freiheit geben. Ich bin nicht nur eine Nummer in der Firma, sondern werde als Person wahrgenommen. Die Menschen der Heitere Fahne sind nicht nur Arbeitskolleg:innen, sondern wie eine grosse Familie.

Wir sprechen sehr viel miteinander. So kriegen wir mit, wenn es jemanden nicht so gut geht. Ich danke für die vier schönen Jahre, die ich bis jetzt erleben durfte. Heitere Fahne no a Mau.

Christoph Schmocker

Christoph Schmocker ist Mitwirkender im Kollektiv der Heitere Fahne – als Barmann, DJ, Schauspieler und Tombola-Verkäufer.

2.3 «Meine Kunst soll mithelfen, dass es den Menschen gut geht»

Zum Tanzfilm «Les Promises» von Marion Zurbach

Marion Zurbach hat ihr Bühnenstück «Les Promises» gemeinsam mit Mädchen und jungen Frauen aus sozial schwachen Familien im Norden von Marseille erarbeitet. Das Projekt hat auch sie als Choreografin und Künstlerin verändert.

Ein Preis bedeutet mehr als bloss Geldsegen. Er wird in der Öffentlichkeit auch als Vertrauensbeweis wahrgenommen. Marion Zurbach hat das erlebt. «Die Auszeichnung mit dem June Johnson Dance Prize der Johnson Stiftung im Jahr 2019 hat für mich vieles verändert», sagt die künstlerische Leiterin des Berner Tanzkollektivs Unplash. Zum Beispiel, dass sie mit «Les Promises» an zahlreiche Theater eingeladen wurde, bevor das Stück überhaupt fertig war. «Das ist mir vorher noch nie passiert.» Allerdings musste die Uraufführung im Frühling 2020 wegen Corona kurzfristig abgesagt werden. Und auch die geplante Tournee durch europäische Städte fiel ins Wasser. «Ein Riesenschok für das ganze Team.» Besonders hart sei die Situation für die Mädchen und jungen Frauen gewesen, die am Projekt beteiligt waren. Zurbach hatte die Amateurtänzerinnen, die zwischen 12 und 19 Jahre alt sind, speziell für diese Arbeit rekrutiert – im rauen Norden von Marseille, einer Gegend, in der Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Unterschiede hoch sind.

Ein Projekt voller Risiken

«Les Promises» sollte gemeinsam mit diesen jungen Frauen entstehen, so das Konzept. Es war ein Projekt, wie Zurbach es noch nie initiiert hatte und von dem sie nicht wusste, ob es überhaupt funktionieren würde. «Ich musste es einfach versuchen», sagt sie. Die Choreografin ist überzeugt, dass es zu ihrem Job gehört, Menschen aus einem anderen soziokulturellen Umfeld zu treffen. «Diese Frauen sind ja irgendwie auch ein Teil meiner eigenen Geschichte. Von dort, wo sie herkommen, stamme ich ursprünglich auch.»

So einfach, wie es sich anhört, waren diese Treffen dann aber nicht. Es habe sehr viel Zeit und viele Gespräche gebraucht, um das gegenseitige Vertrauen aufzubauen, sagt Zurbach. Neun Mädchen haben sich für das Projekt interessiert. Zurbach nennt sie einzeln mit Namen, wie Freundinnen: Ilhem, Djenna, Amira, Minane, Rachel, Fatima,

Maria, Delphine und Chaima. Im Laufe der Arbeit seien dann aber drei der jungen Frauen wieder ausgestiegen. Auf die Gründe möchte Zurbach nicht näher eingehen.

Die kulturelle Teilhabe dieser Mädchen an «Les Promises» ist für die Choreografin «eine Herzensangelegenheit». Sie möchte aufzeigen, wozu junge, wenig privilegierte Frauen künstlerisch fähig sind, wenn man ihnen nur die Mittel dazu gibt. Künstlerin zu sein, sagt sie, habe weniger mit einer besonderen Veranlagung zu tun, als mit den Möglichkeiten. «Die Lebenswege sind entscheidend. Einige bekommen die Chance, kreativ zu sein. Anderen wird es durch die Umstände verwehrt.»

Die eigenen Geschichten erzählen

Wie für die Choreografin, so wird auch für die Mädchen die Arbeit an «Les Promises» zur einzigartigen Lebenserfahrung. Das Stück entwickelt sich in einem abstrakten szenischen Raum aus Wellenformen, die einen Strand oder ein Schlafzimmer andeuten. Die Jugendlichen erzählen hier ihre Lebensgeschichten. Spekulativ, imaginär und sehr persönlich. Und sie verleihen auf der Bühne auch ihren Wünschen, Ängsten und Träumen Ausdruck. Authentisch, direkt und auch mal selbstironisch. Das Publikum soll ihnen zuhören, soll Mitgefühl entwickeln, von den Geschichten in den Bann gezogen werden und zum Nachdenken über fremde Lebensrealitäten angeregt werden. Das ist Zurbachs Ziel. Als Choreografin greift sie nur ordnend ins Stück ein. Die Gruppendynamik bildet die treibende Kraft des Tanzabends. Die Inhalte sind Sache der jungen Darstellerinnen.

Vom Bühnenstück zum Film

Nach der Absage der Uraufführung wegen der Pandemie habe sie Alpträume gehabt, sagt Zurbach. «Die Enttäuschung war riesig. Wir konnten uns nicht einmal persönlich verabschieden. Alle wurden auf sich selber zurückgeworfen. Ich wusste nicht, wie ich diese missliche Situation je wieder gut machen konnte.» Sie habe den Mädchen Berge von Eiscreme gekauft. Ein schwacher Trost. «Ich befürchtete, die Mädchen würden denken, ich hätte sie verlassen», sagt Zurbach. «Ich machte mir deswegen Sorgen.» Einen Monat habe es gedauert, bis sie wieder klar denken konnte. Sie rief die Mütter der Mädchen an und fragte, ob



«Les Promises» Film still, Ilhem and Djenna, © Mattia Petullà, 2021

sie dabei wären für einen neuen Versuch. «Mit einer Ausnahme sagten alle ja.»

Zurbachs Idee war es, aus dem Bühnenstück «Les Promises» einen Film zu machen. Entstanden ist ein berührendes Making-of, in dem man den jungen Frauen bei der tänzerischen Arbeit zusieht, wie sie sich leidenschaftlich ins Zeug legen, wie sie selbstständig entscheiden und miteinander respektvoll und solidarisch umgehen – keine Selbstverständlichkeit. «Das Resultat hat uns begeistert.»

Gute Absichten sind nicht genug

Bei der Arbeit mit den Amateurrinnen habe sie als Projektleiterin viel Neues dazu lernen müssen, sagt die Choreografin. Es habe Schwierigkeiten gegeben, aber nicht da, wo sie sie erwartet hatte. Die Teenager seien ernsthaft bei der Sache gewesen. Kleinere Konflikte mussten gelöst werden. Doch die Gruppe habe immer wieder zusammengehalten. «Ich habe gelernt, dass es nicht genügt, mit guten Absichten zu kommen. Ein solches Projekt ist ein langwieriger Prozess. Es gibt viele Unbekannte, manches ist unberechenbar und verlangt ein hohes Mass an Flexibilität.» Ein Problem sei zum Beispiel die Organisation vor Ort gewesen. Ein Studio in den nördlichen Vierteln von Marseille zu finden, sei schwierig gewesen. «Wir haben an den unmöglichsten Orten gearbeitet.» Über ein Jahr habe es gedauert, bis sich Partnerschaften ergaben, auf die

man bauen konnte. «Wir mussten uns zuerst beweisen. Von dem Moment an, als man unsere Arbeit mit den jungen Frauen anerkannte und ernst nahm, wurde es einfacher.» Es seien diverse Sozialpartner vor Ort gewesen, die begriffen, dass an den Treffen etwas ganz Besonderes passierte. «In den Vorstädten gibt es eine Welt voller Kreativität», sagt Zurbach. Das Problem sei, dass sich die Kultur von dieser Welt abkapselt. «Es fehlt die Bereitschaft, sich gegenseitig kennenzulernen.»

Nicht alles ist vorhersehbar

Zurbach lobt die Schweizer Institutionen. Die Dampfzentrale als Veranstaltungsort, aber auch die finanziellen Unterstützer seien mutig gewesen, sich auf ein künstlerisches Projekt voller Risiken einzulassen. Sie betont, wie wichtig dieses Engagement für Kunstschaaffende wie sie ist. «Kunst zu machen, bedeutet Risiken einzugehen. Es läuft nicht immer alles glatt, und es ist nicht alles vorhersehbar.» Und: Das Endprodukt sei nicht das Wichtigste. Der Wert eines Projekts wie «Les Promises» liege in den Begegnungen, die es ermöglicht.

Marion Zurbach konnte für ihre Arbeit auf die Unterstützung ihres Teams zählen, zu dem auch eine Anthropologin und Sozialarbeiter gehören. Das audiovisuelle Team – eine Regisseurin, ein Kameramann und ein Tontechniker – waren für den dokumentarischen Teil der Arbeit zuständig.

Sie führten Interviews mit den Teenagern während des kreativen Prozesses und versuchten, ihre individuellen Persönlichkeiten und Wünsche behutsam in Szene zu rücken. Die lokalen Sozialarbeiter wiederum halfen bei der Vermittlung mit den Behörden. Und sie waren wichtige Ansprechpartner für die Mädchen, wenn sie Probleme hatten oder auch mal nur jemanden zum Reden brauchten.

Weniger Angst vor der Zukunft

Nicht nur bei den Mädchen aus den sozial schwachen Familien aus den Vororten von Marseille hat das Projekt vieles ausgelöst, sondern auch bei Marion Zurbach als Künstlerin und Choreografin, die die Mädchen unabhängig von Herkunft, Alter und Bildung in einem Bühnenprojekt zusammengebracht hat. Die Erfahrungen, die sie bei «Les Promises» gemacht hat, haben ihr Verständnis von Kunst nachhaltig verändert. Sie sieht den Hauptunterschied zwischen einem sozialtherapeutischen und einem künstlerischen Projekt darin, dass ein Kunstprojekt stets ein Endergebnis verlangt: «Ein Künstler steht unter dem hohen Druck, in einer bestimmten Zeit ein qualitativ hochwertiges Werk abzuliefern.» Bei einem Projekt wie «Les Promises», wo die Vermittlungsarbeit und Begegnungen im Mittelpunkt stehen, bekäme der Faktor Zeit einen ganz anderen Stellenwert. Für Zurbach ist klar geworden: Sie macht viel lieber solche Vermittlungsprojekte mit Jugendlichen als normale Kunstprojekte. «Die Nachhaltigkeit ist grösser.» So will sie auch künftig junge Menschen aus einem schwierigen, zuweilen gewalttätigen Kontext auf die professionelle Bühne holen, sie sichtbar machen, ihnen Selbstvertrauen und eine Stimme geben. Als Künstlerin, sagt sie, lebe sie immer noch die gleichen Überzeugungen wie früher. Aber sie habe heute weniger Angst vor der Zukunft und um ihre Karriere. «Ich möchte nicht künstlerische Produkte schaffen, sondern künstlerische Begegnungsräume, in denen es den Menschen gut geht.»

Und was ist aus den beteiligten Mädchen aus Zurbachs Projekt geworden? Die beiden jüngsten, Amira und Fatima, gehen noch zur Schule, sagt sie. Miane macht dieses Jahr ihr Abitur. Rachel wurde an einer Architekturschule in Paris aufgenommen. Djenna besucht eine Handelsschule und arbeitet an den Wochenenden in einem Fast-food-Restaurant. Ilhem ist Sozialarbeiterin geworden und möchte künftig eigene soziale und künstlerische Projekte starten. «Es ist gut möglich, dass wir einmal ein gemeinsames Projekt machen», sagt Zurbach.

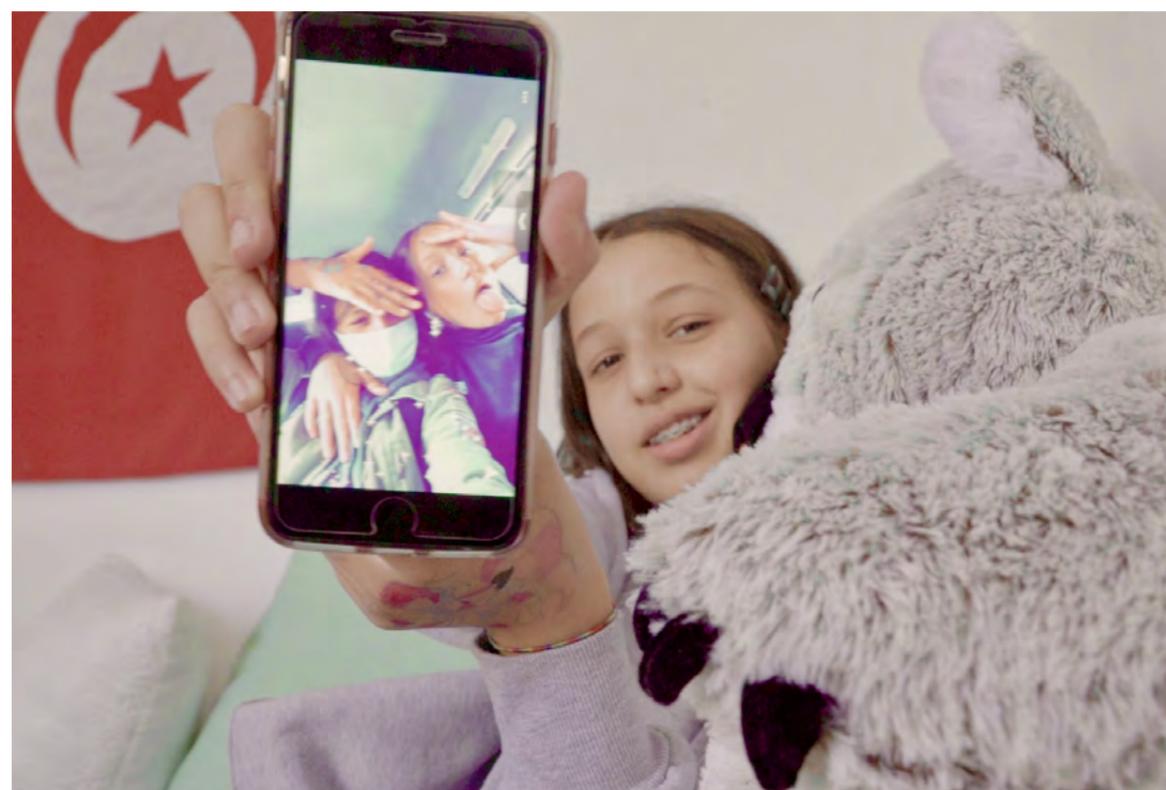
Marianne Mühlemann

Marianne Mühlemann arbeitet als freischaffende Journalistin in den Bereichen Tanz und Klassische Musik.

Marion Zurbach wurde 1984 in Martiques (Frankreich) geboren. Ausbildung an der École Nationale Supérieure de Danse in Marseille, dann Wechsel an die École-Atelier Rudra Béjart Lausanne, wo sie ihre professionelle Karriere mit Maurice Béjarts «Compagnie M» begann. Später war sie Mitglied des Teatro Comunale di Firenze, des Ballet National de Marseille sowie Solistin beim Berner Ballett und der Tanzcompagnie Konzert Theater Bern. 2015 gründete sie zusammen mit Vittorio Bertolli die Berner Künstlervereinigung Unplush und begann, für die Kompagnie zu choreografieren. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet. 2018 schloss sie ihren Master of Theatre and Performance an der Hochschule der Künste Bern (HKB) ab. 2019 – 20 initiierte sie das Projekt «Les promises», ein Stück mit jugendlichen Frauen aus Marseille. 2021 – 22 schloss sie sich Artagon Marseille an, arbeitete an der neuen Kreation «Biche», koproduziert von der Dampfzentrale Bern, Le far° Nyon und dem Programm Danse & Dramaturgie, und gab Mediationsworkshops für Jugendliche in der Schweiz und in Marseille.



«Les Promises» Film still, Amira, © Mattia Petullà, 2021



«Les Promises» Film still, Rachel, © Mattia Petullà, 2021

2.4 «Kulturelle Teilhabe soll kein Selbstzweck sein»

Ein Gespräch von Beate Engel mit Esther Unternährer und Candid Wild über die Stanser Musiktage

Die Stanser Musiktage bringen jeden Frühling während sechs Tagen eine breite Palette an Live-Acts aus Weltmusik, Jazz und zeitgenössischer Volksmusik nach Stans. Die rund 50 Konzerte mit Musikschaffenden aus dem In- und Ausland finden im ganzen Dorf und in der Umgebung statt und werden mit einem breiten kulturellen und kulinarischen Festivalrahmen umgeben. Für das Leitungsteam des Festivals gehören Inklusion, kulturelle Teilhabe und Diversität ganz natürlich zum Programm.

Die Stanser Musiktage zeichnen sich durch ein hohes Engagement für Inklusion aus. Wie hat das angefangen?

EU: Wir hatten schon länger Kontakt zur lokalen Stiftung Weidli, einer Institution, wo Menschen mit Beeinträchtigungen leben und arbeiten. 2017 hat uns das Label Kultur Inklusiv angesprochen, eine Initiative der Pro Infirmis, die sich für Sichtbarkeit und Anerkennung der inklusiven Kultur einsetzt. Wir haben uns dann auf einen Massnahmenplan geeinigt und haben unsere Bemühungen intensiviert.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Label Inklusiv?

EU: Sie haben mit uns eine Bestandsaufnahme gemacht und wir haben konkrete Ziele in diesem Bereich miteinander festgelegt und auch eine Vereinbarung unterzeichnet. Wir treffen uns einmal im Jahr mit unserer Kontaktperson und besprechen die Möglichkeiten. Ich schätze es, dass sie zwar hartnäckig ist, was die Umsetzung unsere Ziele angeht, aber auch Verständnis dafür hat, dass diese teilweise zum Beispiel wegen finanziellen Hürden nicht so schnell realisiert werden können.

Sie sind auch im Bereich der Integration von Migranten und Migrantinnen aktiv.

CW: Ja, das passt zu unserem Festival. Das ist ein ganz natürlicher Stimulus, der unserem Kernanspruch nach einer gesellschaftlichen Durchmischung unterschiedlichster Menschen entspricht. Wir haben schon länger mit dem Amt für Asyl vom Kanton Nidwalden zusammengearbeitet. Asylsuchende haben regelmässig beim Auf- und Abbau des Festivals geholfen und wir fanden, dass sie auch das Festival miterleben sollten. Nun gibt es begleitete

Konzertbesuche für junge Asylsuchende, wo auch Schüler und Schülerinnen vom Kollegi teilnehmen, teilweise sind dadurch gute Kontakte entstanden.

Wie spiegelt sich die Diversität in Ihrem Festivalprogramm?

EU: Die Stanser Musiktage sollen ein Ort sein, wo Menschen aller Gruppierungen ungezwungen aufeinandertreffen können. Dazu gehört auch, dass die Infrastruktur dem entspricht, dass zum Beispiel unsere Festivalbauten barrierefrei sind. Unsere Infotexte im Programmheft gibt es auch in einfacher Sprache. 2019 haben wir ein inklusives Festival-Radioprojekt zusammen mit der lokalen Radioredaktion 3FACH und mit Teilnehmenden aus der Stiftung Weidli Stans realisiert, eine Woche zusammengearbeitet, uns ausgetauscht, Pizza gegessen usw., dadurch sind schöne Beziehungen entstanden. Ein besonders beliebter Anlass ist auch regelmässig der Auftritt der inklusiv besetzten Weidliband jeweils am Festivalsamstag auf dem Dorfplatz. Als wir 2018 das professionelle Musikduo «Blind Butcher» zusammen mit vier Männern und Frauen aus der Weidliband im Hauptprogramm unter dem Bandnamen «Blind Butcher presents: The Intergalactics» auf unsere Bühne brachten, war das ein riesiger Publikumserfolg.

CW: Neben Diversität gehört Originalität zu unseren Kernanliegen. Wir möchten authentisches und eigenständiges kreatives Schaffen vermitteln und fördern. Dies zeigt sich dann nicht nur in der Musik, sondern dem ganzen Festival.

Ob wir mit dem Feministischen Kollektiv Nidwalden zusammenarbeiten, den Mitgliedern der Harmoniemusik, der Klimagruppe Nidwalden, dem Festival Muisiglanzmeind oder lokalen Pfadis: Ich finde es wichtig, dass die Gruppen, die wir einladen, zur Stimmung unseres Festivals passen. Kulturelle Teilhabe soll kein Selbstzweck sein.



Stanser Musiktage, Weidli 2018, zvg

Ich stelle es mir schwierig vor, diese speziellen Projekte in den häufig stressigen Festivalablauf zu integrieren.

EU: Es braucht viel Engagement und die Organisation und Kommunikation ist nicht immer einfach. Wenn wir zum Beispiel mit inklusiven Helfern arbeiten, erfordert dies auch eine besondere Vorbereitung und Betreuung, dabei machen wir diese Arbeit ja ohne eine pädagogische Ausbildung. Ich bin es als Managerin gewohnt, mit einem Zeitplan speditiv zu arbeiten, bei der inklusiven Arbeit lässt sich allerdings nicht alles genau steuern. Diese Erfahrung hat mir aber auch gutgetan. Der Zusatzaufwand hat sich bis jetzt sehr gelohnt.

CW: Wir möchten nochmals einen Schritt weitergehen. Langfristig planen wir, zusätzliche personelle Ressourcen im Bereich kulturelle Teilhabe einzusetzen. Vorderhand haben wir eine neue Praktikumsstelle eingerichtet. Denn wir möchten nicht nur punktuell hier und da Projekte realisieren, sondern den Bereich ernstnehmen und strategisch in unserem Festival verankern.

Beate Engel

Programm-Managerin Kultur bei der Stanley Thomas Johnson Stiftung

2.5 Electro Symphony

Eine Kooperation zwischen «Tabula Musica» und dem Sinfonieorchester Biel Solothurn

Das Orchester «Tabula Musica» bringt neue Musikinstrumente und Methoden in die Schweiz. Damit werden neue Klänge und Töne erzeugt, die es auch Menschen mit Beeinträchtigungen ermöglichen zu musizieren. In Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Biel Solothurn (SOBS) hat Tabula Musica Inklusion in die Hochkultur gebracht.

Die tief-warmen Töne eines Horns machen den Auftakt und breiten sich langsam im Raum der Zwinglikirche in Biel aus. Streichinstrumente stimmen mit ein. Erst nur ein paar wenige. Dann werden es immer mehr. Spannungsgeladene Musik. Hochkonzentrierte Gesichter. Der volle Klang zweier Orchester, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Gänsehautmomente. Lange mussten wir auf diesen Moment warten, nun ist es soweit: Das Tabula Musica Orchester spielt mit dem Sinfonieorchester Biel Solothurn das allererste Mal zusammen extra für dieses Konzert arrangierte Stücke. Schweizweit eine absolute Premiere. Musiker:innen mit verschiedensten Hintergründen, mit und ohne sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen auf einer Bühne.

Das Projekt «Electro Symphony» startete im Sommer 2019, dank der Neugierde und Weitsicht Kaspar Zehnders, dem Chefdirigenten des Sinfonieorchesters Biel Solothurn, der sich traute, mit uns von Tabula Musica gemeinsam völlig neues Neuland zu betreten. Die Wahl des Programms war schnell klar: Es musste die klassischen Klänge des Sinfonieorchesters und die elektronischen Töne der barrierefreien Instrumente des Tabula Musica Orchesters vereinen. Der Soundtrack des Science Fiction Films TRON: Legacy von Daft Punk schien dafür nahezu perfekt. Denn im Tabula Musica Orchester werden neben traditionellen Instrumenten auch verschiedene musiktechnologische Instrumente gezielt eingesetzt, damit Musiker:innen mit verschiedenen Behinderungen musizieren können.

Für das Tabula Musica Orchester war die Vorbereitung auf dieses Konzert ein grosser Meilenstein, auf welchen in den letzten Jahren hingearbeitet wurde. Das Orchester probte hochmotiviert in wöchentlichem Einzel- und Gruppenunterricht. Der dann folgende erste Lockdown traf die Musiker:innen hart. Die Proben konnten nicht

mehr wie gewohnt stattfinden. Um trotzdem eine gewisse Normalität aufrecht zu erhalten und im Wissen, dass das Musizieren in schwierigen Zeiten umso wichtiger ist, versuchten wir während des Lockdowns um jeden Preis, die Proben online stattfinden lassen zu können. Einfach war das keineswegs, aber sehr lohnenswert. Es war ein Highlight, nach dem Lockdown in Kleingruppen wieder zusammenzukommen, unter strenger Einhaltung der Schutzmassnahmen.

Ein wichtiges Ereignis, auf das die Musiker:innen sich besonders freuten und vorbereiteten, war der Besuch von Kaspar Zehnder in einer Gruppenprobe. Er dirigierte das Orchester erstmals selber und man hatte die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen. Die geplanten weiteren Proben mit Kaspar Zehnder konnten leider nicht mehr stattfinden, weil wir uns angesichts der steigenden Fallzahlen Ende September 2020 nochmals zum Verschieben des Konzertes entscheiden mussten. Dies war eine traurige Nachricht für die Musiker:innen, die so viel Zeit und Arbeit investiert hatten. Anfang Jahr war die Lage noch immer von einer grossen Unsicherheit geprägt. Der zweite Lockdown und die sich nur langsam stabilisierenden Fallzahlen liessen uns nach einer Alternative suchen. Ein weiteres Mal verschieben, ohne zu wissen, wann das Konzert stattfinden kann, schien uns ein zu grosses Risiko. Ein Konzertfilm, den wir je nach Lage draussen auf einer Leinwand zeigen können, war die Lösung. Dies gab uns auch die Möglichkeit, ein breites Publikum zu erreichen, indem wir den Film an verschiedenen Stationen in der Schweiz, u.a. in zahlreichen Wohnheimen ausstrahlen konnten, in denen die Menschen noch viel länger mit grossen Einschränkungen konfrontiert waren.

Es war ein fast magischer Moment, als die ersten Töne der gemeinsam gespielten Stücke während der Filmaufnahmen ertönten. So viele Stunden harter Arbeit, allerlei Rückschläge, aufgestaute Spannung und Enttäuschungen – all dies schien völlig vergessen in diesen ersten vollen gemeinsamen Klängen, welche jetzt zu hören und zu spüren waren. Die Filmaufnahmen waren ein aufregendes Erlebnis und die Zusammenarbeit mit einem professionellen Orchester eine enorm wichtige Erfahrung, die einen bleibenden Eindruck hinterliess.



Lukas Schmidt und Christa Stein spielen das barrierefreie Instrument Soundbeam während der Filmaufnahmen © Maximilian Lederer

Lorena Dellenbach spielt Synthesizer im Tabula Musica Orchester. Sie lebt aufgrund einer Tumorerkrankung neben körperlichen Behinderungen mit einer starken Schwerhörigkeit und beschreibt ihr Erlebnis in diesem Projekt mit den folgenden Worten: «So ein grosses Konzert zusammen mit einem Sinfonieorchester wie dem TOBS gab das Tabula Musica Orchester noch nie. Die Coronakrise hat das Tabula Musica Orchester stärker gemacht. Was wir von der Pandemie gelernt haben: Nichts ist unmöglich – Flexibilität ist das Schlüsselwort zum Ziel! Uns Musiker:innen als Hauptprotagonisten auf der riesigen Leinwand im Kino zu sehen, war ein unbeschreibliches Gefühl.»

Nadine Schneider
Projektleiterin Tabula Musica

Lorena Dellenbach
Musikerin im Tabula Musica Orchester



Christa Stein, Kaspar Zehnder und Lukas Schmidt während der Filmaufnahmen © Cemil Erkoc



Lorena Dellenbach während der Filmaufnahmen © Cemil Erkoc

«Als ich 2018 die Verantwortlichen von Tabula Musica, Nadine Schneider und Denis Huna, zum ersten Mal traf, waren ihre Energie, ihr Enthusiasmus, und ihr Durchhaltevermögen sowie die Liebe zum Projekt Tabula Musica spürbar. Die Begeisterung für ein zu planendes gemeinsames Projekt war gegenseitig inspirierend, ansteckend und befruchtend.

Die Arbeit mit einem inklusiven Orchester bedeutete für mich allerdings totales Neuland, und weil in der Schweiz auch sonst noch kaum Erfahrungswerte auf diesem Gebiet existieren, hatte ich mehr als grossen Respekt vor der Aufgabe, dieses Orchester zu dirigieren und in einem Programm mit meinem professionellen Orchester zusammenzuführen. Die zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit, durch die Corona-Pandemie noch spürbar verlängert, hat sich als sehr positiv herausgestellt.

Mit Tabula Musica geschieht es ganz natürlich: Als Aussenstehender kann ich Mitwirkender werden und erfahre auf entschleunigte und wunderbare Weise, wie Inklusion von Musiker:innen mit Beeinträchtigung in ein professionelles Sinfonieorchester gegenseitig befruchtet. Wir haben sehr viel gelernt. Das Sinfonie Orchester Biel Solothurn und ich sind stolz, dass wir die schweizweit ersten waren, die eine vergleichbare Erfahrung machen durften.»

Kaspar Zehnder
Chefdirigent TOBS (Theater Orchester Biel Solothurn)

2.6 STEP UK: Kulturelle Aktivitäten für gefährdete syrische Flüchtlingskinder

Die syrische Flüchtlingskrise bleibt die grösste humanitäre und Entwicklungskrise der Welt und dauert nun schon über 10 Jahre an. STEP UK bietet seit seiner Gründung im Jahr 2013 Kinderschutzdienste, psychosoziale Unterstützung und Kapazitätsbildung für Kinder im Flüchtlingslager Arbat an.

Der Irak beherbergt 289 716 syrische Flüchtlinge und war 2021 mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, darunter das angespannte politische Klima, Korruption, die Wahlen und die negative wirtschaftliche Entwicklung, die durch COVID-19 verschärft wurden. Dazu gehörten auch ökologische Herausforderungen in der Region Kurdistan im Irak (KR-I), wo die überwiegende Mehrheit der syrischen Flüchtlinge lebt.

Viele Kinder haben schwere Gewalt, Traumata und Verluste erlebt. Der Schutz von Kindern ist ein besonders wichtiges Anliegen in Zeiten einer lang andauernden Notsituation, da ein erhöhtes Risiko besteht, dass Kinder verletzt, verschleppt, körperlich und/oder sexuell missbraucht und in anderen Formen ausgebeutet werden – dazu gehören auch Kinderarbeit und Zwangsheirat. Viele Kinder und Jugendliche haben keine Hoffnung und sehen keine Zukunft für sich.

Nach dem Krieg von 2003 dehnte STEP seine Arbeit und Bemühungen auf die Gebiete aus, die zuvor unter der Kontrolle von Saddam Husseins irakischer Regierung gestanden hatten. Das Flüchtlingslager Arbat wurde 2013 eingerichtet, als der Konflikt in Syrien eskalierte und viele Syrer auf der Flucht vor Krieg und ISIS in die kurdische Region des Irak eindrangen. Im Lager leben über 9600 Menschen, etwa 52% davon sind Kinder. Im Laufe der Jahre konnten wir Hilfe für Tausende von Kindern leisten und wir haben gesehen, wie sich ihr Leben durch die bereitgestellten Angebote verändert hat. Unsere Arbeit konzentriert sich stark auf die Förderung der mentalen Gesundheit und bietet Aktivitäten an, die Kindern helfen, sich auf kreative Weise auszudrücken, wie Kunst, Gesang, Tanz und Outdoor-Klettern.

Bayars Geschichte

Bayar ist 14 Jahre alt und lebt im syrischen Flüchtlingslager Arbat in der kurdischen Region des Irak. Er lebt mit seinen Eltern und zwei Brüdern im Alter von 7 und 17 Jahren und zwei Schwestern im Alter von 15 und 18 Jahren zusammen. Seit seinem 9. Lebensjahr nimmt er an den Aktivitäten teil, die STEP UK im kinderfreundlichen Bereich anbietet, wie Zeichnen, Kunst, Kunsthandwerk, Geschichtenlesen, Sport und Wettbewerben.

Besonders gut gefielen ihm die Gesangsaktivitäten im kinderfreundlichen Raum. STEP organisierte einen Wettbewerb, baute eine Bühne auf und lud viele Einheimische und Lagerbewohner ein. Wir haben festgestellt, dass Bayar sehr talentiert ist.

Während des Wettbewerbs um die «beste Singstimme» sagte seine Mutter: «Ich war überrascht über das grosse Publikum, das meinem Sohn beim Singen auf der Bühne zusah, das gab ihm Selbstvertrauen und Stolz.»

Bayar: «Ich war sechs Jahre alt, als wir aus Syrien in den Irak flohen, ich habe nicht viele Erinnerungen, nur dass unser Haus einen schönen Garten hatte, der mir sehr gut gefallen hat. Jetzt möchte ich hier in Kurdistan bleiben, da alle meine Freunde, Familie und meine Erinnerungen jetzt vom Leben in Kurdistan stammen. Ich mache eine Ausbildung zum KFZ-Elektromechaniker. Ich lerne gerne in diesem Bereich. Ich mag es auch, andere zu unterrichten und sie zu stärken. Wenn ich gross bin, möchte ich gerne ein berühmter Sänger oder ein guter Automechaniker werden. Meine Teilnahme an allen Aktivitäten und Veranstaltungen von STEP im Camp hat mich motiviert, Träume zu haben, an mich zu glauben und eine Zukunft zu sehen.»



Bayar, Teilnehmer am Wettbewerb «The best voice», STEP UK, zvg

Seine kulturellen Aktivitäten machten ihn im Flüchtlingslager berühmt und viele andere im Lager tätige Organisationen laden ihn nun zu ihren musikalischen Anlässen ein. Bayar sagt: «Meine Teilnahme am Gesangswettbewerb (The Best Voice) ist eine Erinnerung, die ich nie vergessen werde, es gibt einige Dinge in unserem Leben, die wir nach zwei Stunden vergessen haben, aber diese Erfahrung ist definitiv unvergesslich.»

Annet van Egdom
Projektkoordinatorin, STEP UK

STEP UK arbeitet seit 2001 in der kurdischen Region des Irak und bietet Kinderschutz und Bildungsdienste für gefährdete Kinder an. Während des Krieges von 2003 leistete STEP Nothilfe für Waisenkinder, arbeitende Kinder und intern vertriebene Jugendliche, die während der Krisenzeit keine Bleibe hatten. Die kinderfreundlichen Räume von STEP im Flüchtlingslager Arbat stellen sicher, dass Flüchtlingskinder Bildung, Kinderschutzinterventionen, psychosoziale Unterstützung und Aktivitäten wie Kunst, Gesang, Tanz und Outdoor-Klettern erhalten, die ihnen helfen, Traumata und Trauer zu verarbeiten.
www.step-uk.org

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützte das Projekt 2019 mit CHF 100 000.– und 2021 mit CHF 245 000.– über einen Zeitraum von 2 Jahren und 9 Monaten.

2.7 Wenn Pflegefachkräfte zu Künstlern werden*

Ein Interview von Xymna Engel mit Frantiček Klossner zum «tête-à-tête» – Schulprojekt «Kunst und Medizin»

Das Bildungsprojekt «Kunst und Medizin» wurde von Frantiček Klossner und Urs Schürch für den Fachbereich der Gesundheitsberufe entwickelt und ermöglichte angehenden Pflegefachpersonen eine aktive Auseinandersetzung mit kulturellen und gesellschaftlichen Inhalten. Daraus entstand eine beeindruckende Ausstellung mit Werken der Studierenden, die zeigte, wie sie die Pandemie erlebten.

«Ich habe Angst. Danke, dass Sie da sind.» Der Satz – notiert auf einem gelben Post-it – klebt auf einem Beutel mit Infusionslösung. Die dazugehörige Kanüle steckt in einem Unterarm, die dazugehörige Hand ist von einem blauen Einweghandschuh bedeckt. Es handelt sich um einen Trainingsarm für intravenöse Injektionen. Etwa zehn davon baumeln hier im Musée de la main in Lausanne von der Decke wie Äste einer Trauerweide. Urheberin dieses berührenden Kunstwerks ist Maya Gonzalez, Pflegefachfrau in Ausbildung an der Haute École de santé Vaud. «Warum habe ich diesen Beruf gewählt? In Momenten des Zweifels denke ich an euch zurück», schreibt sie im Begleittext und meint damit ihre Patientinnen und Patienten.

Ihr Werk ist Teil der Sonderausstellung «Art Soir – Carte blanche für diejenigen, die sich um uns kümmern». Initiiert hat sie der Berner Künstler Frantiček Klossner. Bereits 2018 startete er zusammen mit dem Berufsschullehrer Urs Schürch das Bildungsprojekt «Kunst und Medizin», zuerst am Bildungszentrum Interlaken BZI, wo Gesundheitsfachfrauen und -männer persönliche Erfahrungen aus ihrer Berufspraxis in kreativer Form sichtbar machten. Die daraus entstandenen Ausstellungen im Kunsthaus Interlaken und im Psychiatriezentrum Münsingen PZM erhielten eine so grosse Resonanz, dass für 2020 eine zweite Durchführung an der BFF Bern geplant wurde.

Als Simonetta Sommaruga 2020 im Schweizer Fernsehen ihren berühmten Satz sagte: «Jetzt muss ein Ruck durch unser Land gehen», verfolgte Klossner die Übertragung gerade mit seinen Studierenden im Klassenzimmer. Eine Studentin fragte: «Bedeutet das, dass wir jetzt sofort nach Hause gehen müssen?»

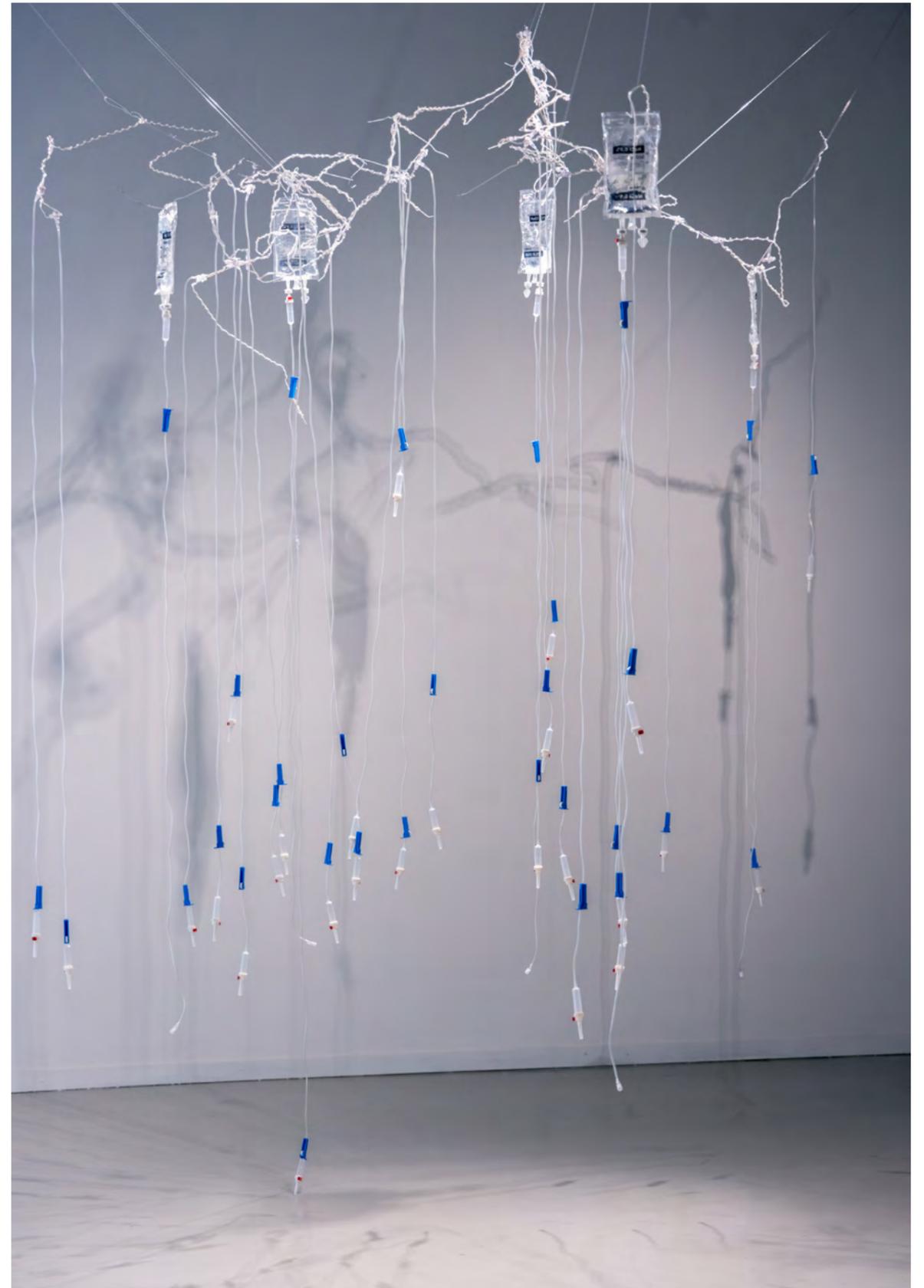
Frantiček Klossner, wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

Es war natürlich eine aussergewöhnliche Situation. Ich habe mitbekommen, wie es in den Spitälern an Masken und Desinfektionsmittel fehlte, und ich habe auch ganz stark die Ängste der jungen Pflegefachleute gespürt. Als wir das Projekt 2018 geplant hatten, haben wir nicht geahnt, wie brisant und aktuell das einmal werden könnte. Die Pflegeberufe standen nun plötzlich im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Unser Projekt an der BFF konnte nur noch im Distanzunterricht weitergeführt werden. Durch die individuelle Unterrichtsform sind jedoch sehr eigenständige Werke entstanden. Nach dem ersten Lock-down konnten wir diese in Form von Tableaux vivants am Inselsspital fotografisch umsetzen.

2021 haben Sie den Kurs dann auch noch an zwei Hochschulen in Lausanne durchgeführt. Sie waren also während der ganzen Corona-Pandemie ganz nah dran an einem der emotionalen Brennpunkte unserer Gesellschaft. Wie hat sich das in den Werken der jungen Pflegefachkräfte gezeigt? Es sind sehr persönliche und ehrliche Werke auf hohem Niveau entstanden. Darunter viele Themen, die spezifisch auf die Erfahrung der Pandemie verweisen, wie etwa die Trauer. Die jungen Pflegenden befanden sich ja insbesondere während des Besuchsverbots oft in einer emotional schwierigen Situation zwischen Sterbenden und Verwandten. Auch der gesellschaftliche Schock sitzt bis heute tief, viele Studierende haben versucht, dieses Entsetzen, die Ängste und Belastungen bildlich darzustellen.

Auch in Ihrer eigenen Kunst befassen Sie sich oft mit medizinischen Themen, wie etwa in Ihren Röntgen-Videoperformances. Woher kommt dieses Interesse?

Während vieler Jahre habe ich selber als Psychiatriepfleger gearbeitet. Die Einblicke in die vielen unterschiedlichen Extremsituationen des Lebens haben meine Kunst geprägt. Damals waren die Pflegeberufe jedoch im Vergleich zu heute noch bessergestellt. In den letzten 40 Jahren ist das Berufsbild total heruntergewirtschaftet worden. Meiner Meinung nach liegt das an der Privatisierung der Spitäler und der damit verbundenen Gewinnorientierung. Die meisten von uns sind im Verlauf ihres Lebens einmal auf Pflege angewiesen oder werden im Alter pflegebedürftig. Die Pflegeberufe müssen daher ganz dringend wieder



«Art Soir» im Musée de la Main Lausanne © Philippe Gétaz 2021



«Art Soin» im Musee de la Main Lausanne © Philippe Gétaz 2021

aufgewertet werden. Wer viel für die Gesellschaft tut, soll auch die entsprechende Wertschätzung erfahren. Applaus vom Balkon genügt nicht!

Gab es auch Studierende, die mit Ihrem Kunst-Angebot an der Schule nichts anfangen konnten?

Ja, es gab schon Kandidaten, die den Zugang am Anfang nur schwer gefunden haben. Das waren pro Klasse vielleicht so ein, zwei Personen. Kunst war ihnen völlig fremd und suspekt. Aber auch sie haben mit der Zeit grosse Freude entwickelt. Einer jener Skeptiker konnte es danach kaum erwarten, sein Kunstwerk endlich mit nach Hause nehmen zu können.

In der Ausstellung «Art Soin» sind Werke aus der gesamten Projektspanne von 2018 bis 2021 zu sehen: Videos, Installationen, Skulpturen, Fotografie, Malerei und Zeichnung und interaktive Videoinstallationen. Darunter sind auch einige Arbeiten, die vom Niveau durchaus in einer regulären Ausstellung gezeigt werden könnten. Etwa die Porträtserie von Lucas Blanchut Galíñanes, der Menschen zeichnet, die krank sind. Ganz subtil drängen bei ihm die Veränderungen im Bewusstsein nach aussen.

Oder Oceane Gressets Arbeit über das Verschwinden: filigrane Mensch-Silhouetten, die Schatten an die Wand werfen wie ein Windspiel. Aus der Ferne ein kaum hörbares

Schluchzen. Vania Moreira da Cruz macht in ihrer Arbeit «Les Indispensables» deutlich: «In der Pflege braucht es Kopf, Hand und Herz».

Und natürlich fehlt auch die Auseinandersetzung mit der Maske nicht. In der Videoinstallation von Michele Piffaretti nehmen die jungen Pflegenden ihre Masken ab und lächeln. Vor ihnen steht ein menschliches Skelett aus dem Anatomieunterricht, das seinen Schatten in das Lächeln wirft.

Wie können angehende Pflegefachkräfte von der Kunst profitieren?

Die Kunst oder Kultur allgemein kann eine Verbindung und Nähe herstellen zwischen Patienten und Pflegenden. Ein Beispiel aus der Palliativmedizin: In den letzten Tagen des Lebens will man ja oft nicht mehr über medizinische Details reden, sondern über etwas, was einem wichtig war im Leben, vielleicht über das letzte schöne Konzert oder Theatererlebnis. Kunst, Philosophie und kulturelle Kompetenz sind also auch in der Pflege sehr zentral.

Werden Sie von den Ausbildungsstätten mit offenen Armen empfangen?

Nein, ganz im Gegenteil. Wir haben viele Schulen im Kanton Bern angefragt, die meisten haben abgelehnt. Viele haben Angst, dass die Schülerinnen durch ein solches

Projekt zu sehr abgelenkt werden. Doch es gibt auch Schulen wie eben das Bildungszentrum Interlaken oder die BFF, die den Mehrwert erkennen und das neuartige Angebot im Lehrplan untergebracht haben. Auch die Museen und die Spitäler sind unserem Projekt gegenüber sehr offen.

Steckt in jedem Menschen ein Künstler?

Ich denke oft an diesen Satz von Joseph Beuys: «Jeder Mensch ist ein Künstler». Er meinte damit vor allem, dass Kunst und Kultur ein gesellschaftliches Kapital sind, das man fördern und in den Alltag einbinden soll. Für mich persönlich ist unser Projekt ein klarer Beweis für diese These. Denn die künstlerische Herangehensweise ermöglicht eine Form von Lernen, bei der das Wissen quasi einverleibt und in besonderer Weise verinnerlicht wird.

Xymna Engel

Redaktorin Kultur & Gesellschaft, Der Bund

*Erstabdruck in Der Bund am 23. Oktober 2021

Der Berner Multimediakünstler František Klossner ist Mitinitiator des interdisziplinären Schulprojekts «Kunst und Medizin», welches im Rahmen des Innovationswettbewerbs «tête-à-tête» von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern als modellhaftes Bildungsprojekt ausgezeichnet und durch die Kulturförderung des Kantons Bern in Kooperation mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung finanziert wurde. Das Projekt wird im April 2022 am Birgit Rausing Centre for Medical Humanities (BRCMH) an der Universität Lund in Schweden mit Vorträgen und Workshops weitergeführt.

Teilnehmerinnen über das Projekt

«Ich konnte mich durch den Kurs zu Themen äussern, die mir in Bezug auf den Pflegeberuf auf dem Herzen liegen, auch solche, die man sonst vielleicht lieber verdrängt. In der Ausbildung nimmt die Menge an Fachwissen stetig zu, dennoch bleibt die Pflege ein Beruf, in dem wir in Beziehung stehen mit Menschen, ihren Emotionen und auch unseren eigenen. Ich konnte einen Schritt zurücktreten und mich fragen: Was für eine Pflegefachfrau möchte ich einmal sein? Was berührt mich? Welche Fragen stelle ich mir? Aktuell ist eine der grössten Schwierigkeiten für mich persönlich der Zeitmangel mit den Patienten. Wir müssen immer mehr Formulare ausfüllen und jede Behandlung dokumentieren. Eine Behandlung beschränkt sich für mich aber nicht auf dokumentierbare fünf Minuten. Sie umfasst auch eine Person, die Beziehungsbedürfnisse hat.» Carla Luis dos Santos

«Das Projekt hat mir ermöglicht, die verschiedenen Emotionen auszudrücken, mit denen ich mich während meiner ersten drei Studienjahre nicht wirklich auseinandergesetzt habe. Die Pandemie hat unsere tägliche Arbeit und unser Studium stark beeinflusst. Der soziale Kontakt zu Mitschülern oder Lehrerinnen hat gefehlt. Dafür haben wir neue Kompetenzen wie Autonomie und Entschlossenheit entwickelt. Auch das Gefühl der Beharrlichkeit ist mir aus der Zeit des Lockdowns noch sehr präsent. Auch wenn uns die politische Wertschätzung oft fehlt, sind wir sehr stolz darauf, dass wir das alles (allein) geschafft haben.» Oceane Gresset

«Manchmal ist es schwer, den Leuten verständlich zu machen, was der Pflegeberuf wirklich bedeutet. Durch den Kurs habe ich Bilder dafür gefunden. Ich konnte zeigen, dass ich als Pflegefachfrau nicht nur dafür da bin, Injektionen zu geben, sondern dass die Pflege eine ganzheitliche Kunst ist, die viel Wissen erfordert. Mein Blick auf den Beruf hat sich während der Pandemie nicht wirklich geändert. Doch die schwierigen Arbeitsbedingungen sind in den Fokus gerückt worden und damit auch die Erkenntnis, dass unser Beruf zu wenig anerkannt wird.»

Vania Moreira da Cruz



BewegGrund Performancegruppe, Auftritt im ZPK © Martin Waldmeier, 2021



BewegGrund Performancegruppe, Auftritt im ZPK © Martin Waldmeier, 2021

3 Fotoserie BewegGrund «Menschen unter sich» im Zentrum Paul Klee

Die Bilderserie in diesem Heft zeigt Aufnahmen der inklusiven Berner Tanzgruppe BewegGrund. Sie wurde vom Kurator Martin Waldmeier eingeladen, zu seiner Ausstellung «Paul Klee. Menschen unter sich» im Zentrum Paul Klee beizutragen, da sich künstlerisch zwischen ihrer Arbeit und den Werken Paul Klees interessante Verbindungslinien ergeben. «Die Zeichnungen Klees haben einen ausgeprägt theatralischen Charakter und das Schaffen von BewegGrund zeichnet sich durch einen experimentellen Umgang mit Körper, Bewegung und Tanz und eine Reduktion auf das Wesentliche aus – und die Diversität der beteiligten Personen und die Vielfalt der Körper finden ihre Entsprechung in den Werken Klees», so der Kurator.

Die Choreographinnen Lucía Baumgartner und Susanne Schneider freuten sich über das rege Interesse von Tänzer:innen mit und ohne Behinderung an ihrer Ausschreibung für diese spezielle Produktion. Nach einer intensiven Probezeit mit 33 Beteiligten entstanden sechs Kurzchoreografien für Videoprojektionen, die sich auf verschiedene Formen der menschlichen Gemeinschaft wie das Konzept der Familie oder auf Themen wie Autorität und Macht beziehen. Diese «Tableaux vivants» treten in einen bereichernden Dialog mit den Werken Paul Klees, sie erleichtern den Zugang und stellen aktuelle Bezüge zum Hier und Jetzt her. Diese Verbindung wurde noch direkter spürbar bei den zwei berührenden Live-Auftritten der Gruppe im Museum.

Beate Engel

Ausstellung «Paul Klee. Menschen unter sich» im ZPK Bern: 28.08.21 – 22.05.22

BewegGrund ist ein Verein, der sich für den barrierefreien Zugang für Menschen mit und ohne Behinderungen einsetzt und die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Bühnen- und Tanzkunst fördert. BewegGrund steht für gleiche Rechte, für Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Integration. Das Ziel ist das Miteinander behinderter und nicht-behinderter Menschen in kulturellen Projekten.

«Sechs kurze Tanzvideos in vier Tagen drehen? Ist das mit 33 Tanzenden, die sich grösstenteils nicht kennen, machbar? Bisher habe ich bei BewegGrund-Projekten mitgetanzt, welche auf einer Bühne gezeigt wurden, mit wochenlangem Proben vorab. Ich war mir also nicht sicher, was mich erwartete; trotzdem war die Vorfreude riesig. Vom ersten Tag an lag eine gewisse Spannung in der Luft, uns war klar, hier entsteht ein ganz spezielles Tanzprojekt. Der Umgang untereinander war immer achtsam und respektvoll. Auch das Kamerateam war ein wichtiger Teil des Projektes. Die Probenstage waren sehr intensiv und mitreissend. Bald stellte sich heraus, dass sich die künstlerische und kreative Arbeit eines Filmprojektes nicht von einem Bühnenprojekt unterscheidet, dies auch dank der grossartigen Arbeit der Choreographinnen Lucía Baumgartner und Susanne Schneider. Für mich als inklusive Tänzerin war dieses Projekt eine einmalige Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin.»

Cornelia Jungo
Rollstuhlfahrerin, BewegGrund



BewegGrund Performancegruppe, Auftritt im ZPK © Martin Waldmeier, 2021



BewegGrund Performancegruppe, Standbild aus dem Video «Sternverbundene» © Matthias Dömötör, 2021



BewegGrund Performancegruppe, Standbild aus dem Video «Das Spiel artet aus» © Matthias Dömötör, 2021



BewegGrund Performancegruppe, Standbild aus dem Video «Candide» © Matthias Dömötör, 2021

4 News aus den Förderbereichen Kultur

Kultur Extra

Mit dem Sondertopf «Kultur Extra» hat die Stanley Thomas Johnson Stiftung ihre Beitragsempfänger in der schwierigen COVID 19-bedingten Situation unterstützt. Die zusätzlichen Fördermittel haben zur Kontinuität des kulturellen Schaffens und zur Vernetzung von Kulturschaffenden untereinander und mit dem Publikum beigetragen.

In der Periode vom 1. Mai 2020 bis zum 13. Oktober 2021 konnten Beträge bis CHF 10 000.– bewilligt werden für insgesamt 95 Projekte von Schweizer Organisationen und Kulturschaffenden. Die Fördermittel wurden sowohl für analoge wie virtuelle Projekte verwendet und auch für Werkbeiträge eingesetzt.

Die Projektliste der unterstützten Kultur Extra-Projekte ist auf Seiten 71 – 73.

Partnerprojekte

Partnerprojekte richten sich an Institutionen und Gruppen aller Kultursparten mit hohem Entwicklungspotenzial und tragen zur künstlerischen und/oder betrieblichen Weiterentwicklung der Geförderten in Bereichen wie Produktion, Booking, Management, Buchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit oder Infrastruktur bei.

Zurzeit werden folgende Partnerprojekte unterstützt:

1. Bildende Kunst: «The Other Kabul»
In der internationalen Gruppenausstellung «The Other Kabul» vom Verein Treibsand werden Visionen zur Kultur Afghanistans entworfen. Die Ausstellung «The Other Kabul. Erinnerungen an den Garten» wird vom 3. September – 4. Dezember 2022 im Kunstmuseum Thun gezeigt
2. Theater und Tanz: «Heitere Fahne»
Der Betrieb des inklusiven Kulturorts «Heitere Fahne» in Wabern soll im Rahmen einer professionell begleiteten Organisationsentwicklung gesichert und langfristig weiterentwickelt werden.
Siehe auch Seiten 11 – 13
3. Musik: Verein guerillaclassics
Die Partnerschaft soll dazu beitragen, die Organisation langfristig zu professionalisieren und in den Bereichen Dramaturgie und Produktion zu stärken.



BewegGrund Performancegruppe, die Choreographinnen Lucía Baumgartner und Susanne Schneider bei der Arbeit © Matthias Dömötör, 2021

Kultur

June Johnson Newcomer Prize

Seit 2013 hat die Stanley Thomas Johnson Stiftung alle 2 Jahre den June Johnson Dance Prize in Partnerschaft mit dem Bundesamt für Kultur ausgeschrieben und vergeben. Der Preis ist dem Gedenken an June Johnson gewidmet, der Ehefrau von Stanley Thomas Johnson. Ab 2021 wird der Preis von CHF 25 000.– jährlich verliehen und bezieht sich neu nicht mehr ausschliesslich auf das Tanzschaffen, sondern auf alle darstellenden Künste. Das Ziel des June Johnson Newcomer Prize ist die Förderung von herausragenden Leistungen von Tanz- und Theaterschaffenden am Anfang ihrer Karriere. Die finanzielle Unterstützung trägt zur Realisierung von geplanten Projekten bei. Zusätzlich soll durch die öffentlich wirksame Anerkennung eine Hebelwirkung erreicht werden, indem der Bekanntheitsgrad der Preisträger:innen erhöht und ihre professionelle Vernetzung erleichtert werden. Die Preisträger:innen profitieren von der Einbettung des Newcomer Prize in die Vergabe der Schweizer Preise Darstellende Künste.

Im Oktober 2021 wurde der June Johnson Newcomer Prize an die Basler Choreographin und Tänzerin Mirjam Gurtner vergeben. Sie hat eine eigene und überzeugende Sprache entwickelt, in der vorgegebene gesellschaftliche Strukturen auf eine existenzielle tänzerische Freiheit treffen.

Mirjam Gurtner

Preisträgerin Newcomer Prize 2021

Am Tanz und in meiner Arbeit interessiert mich der Mensch. In seiner Komplexität und Verletzbarkeit, seinem Widerspruch und seiner Vielschichtigkeit. Dies möchte ich in meinen Stücken inszenieren und im Körper gespiegelt sehen. Deshalb will ich unterschiedliche Menschen und Körperlichkeit zeigen. Wer wird auf der Bühne repräsentiert und wessen Geschichten werden erzählt? Wer sitzt im Publikum? Ich möchte kulturelle Teilhabe und inklusives Arbeiten weder als Inhalt noch als Attribut einer Produktion denken, sondern als dessen Grundlage verstehen. Es gibt viel zu tun, es werden noch immer Diskussionen über Diversität und Zugänglichkeit geführt, die man längst überwunden glaubte, die Divergenz zwischen der freien Szene und den Strukturen grosser Institutionen bleibt gross. Gesellschaft aber ist durchmischt, wandelbar, vielfältig, und das soll auf und neben der Bühne sichtbar sein.

Derzeit toure ich mit meiner jüngsten Werkserie *PLAY*. Angetrieben von einer One-Woman-Band, nehmen vier Tänzer:innen das Publikum auf eine Reise durch verschiedene Zustände von Spiel. Das Stück wird sowohl im Theater, Museum, als auch im Freien inszeniert, um konventionelle Sehgewohnheiten herauszufordern und Zugang für ein breites Publikum zu schaffen. Die inklusive und generationenübergreifende Performance *Almost Home* wird im Rahmen des STEPS Tanzfestivals 2022 im 25hours Hotel Zürich West und im Hotel N'vy in Genf uraufgeführt. Meine interkulturelle Arbeit *FIGURES* wurde als ortsspezifische Performance-Installation im Museum der Kulturen Basel inszeniert. Während fünf Wochen erarbeiteten Tanzinteressierte aus der Region, darunter geflüchtete Teilnehmer:innen und professionelle Tänzer:innen, eine zeitgenössische Tanz-Performance, die während der Museumsnacht 2020 mit über 3000 Besucher:innen zur Premiere gebracht wurde.

www.mirjamgurtner.com



Mirjam Gurtner an der Preisverleihung © Adrian Moser BAK, 2021



Mirjam Gurtner, Figures, © Matthias Wäckerlin, 2020

Medizinische Forschung

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt in den Jahren 2019–2022 zwei Projekte des Swiss Tropical and Public Health Institute (STPH):

SysRef Projekt – Verbesserte Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen im Tschad durch digitale Unterstützung

Das Refugee Health Support System (SysRef Projekt) verbessert die Qualität der Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik im Tschad. Dabei sind vier innovative Tools für Gesundheitsfachkräfte auf der Basis von elektronischen Tablet Computern entwickelt, validiert und eingeführt worden. Das Haupttool ist ein digitales System, das klinische Entscheidungen unterstützt (clinical decision support system, CDSS), und somit die Diagnose und Behandlung von Infektionskrankheiten und anderen zum Beispiel psychischen Krankheiten verbessert. Die Patientendaten werden anonym erfasst und in einer Datenbank (District Health Information System, DHIS2) gespeichert. Das Pilotprojekt wird in ausgewählten Flüchtlingslagern im Süden des Tschads umgesetzt und versorgt rund 40 000 Flüchtlinge mit essenziellen Dienstleistungen. Das vierjährige Projekt läuft bis Ende Dezember 2022.

Bisher wurden die klinischen Algorithmen und Behandlungsempfehlungen von Kliniker:innen entwickelt und von einem medizinischen Expert:innenkomitee im Tschad überprüft und genehmigt. Eine erste Version des Tools für Kinder im Alter von zwei Monaten bis fünf Jahren wurde im Juli 2021 eingeführt. Bis im Dezember 2021 wurden monatlich zwischen 1 049 und 1 779 Kinder im Alter von zwei Monaten und fünf Jahren mit dem CDSS Tool konsultiert, das heisst zwischen 31 und 65% der Gesamtkonsultationen dieser Altersgruppe. Eine erweiterte Version von zusätzlichen Algorithmen für Kinder und Erwachsene wird derzeit validiert.

Alle 35 Gesundheitsfachkräfte der drei im Projekt einbezogenen Gesundheitszentren (Pflegerkräfte und Hebammen) und mehr als die Hälfte der rund 80 Hilfspflegerkräfte wurden zur Nutzung des Tools geschult. Fachkräfte des Gesundheitsdistrikts, die Leiterinnen und Leiter von

Gesundheitszentren sowie Fachleute des UNHCR und anderen lokalen Partnerorganisationen erhielten eine Schulung über die Nutzung der generierten Daten. Erste Resultate einer Zufriedenheitsstudie der Endnutzer:innen unter den technischen Gesundheitsfachkräften des Tools zeigen, dass die Mehrheit zufrieden (50%, 22), sehr zufrieden (30%, 12) oder sogar begeistert (20%, 10) ist. Die Ergebnisse der Umfrage werden noch vertieft analysiert, um Kritikpunkte der Nutzerinnen und Nutzer auszumachen und Verbesserungen anzubringen.

Das CDSS Tool ist ein erster Prototyp seiner Art, der auf der Auswahl von klinischen Symptomen aufbaut, eine praktisch gesamte Lebensspanne sowie die gesundheitlichen Prioritäten im Süden von Tschad abdeckt (einschliesslich psychische und reproduktive Gesundheit für Erwachsene und Jugendliche) und alternative medikamentöse Behandlungen zur Umgehung von Versorgungsengpässen vorschlägt. Durch die simultane Berichterstattung in DHIS2-Dashboards mit automatischen Tabellen und Grafiken können mögliche Ausbrüche meldepflichtiger (z. B. Masern) oder neu auftretender Infektionskrankheiten (z. B. Denguefieber) erkannt und kartiert werden. Ebenfalls können die Versorgungslage und allfällige Versorgungsengpässe von Medikamenten abgerufen werden.

Die Potenziale des Prototyps sind vielseitig: Die einzelnen Tools sind an die lokalen Zielgruppen in Konflikt- und Krisensituationen sowie deren Bedürfnisse angepasst und berücksichtigen die lokalen epidemiologischen Verhältnisse und die vor Ort vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten der Gesundheitsfachkräfte. Endemische vernachlässigte Tropenkrankheiten werden in die Routinedienste integriert und somit wird ein Beitrag zur gesamtheitlichen Gesundheitsüberwachung geleistet. So unterstützt das Tool zum Beispiel die klinische Diagnose, Behandlung und Prävention von neu und wiederauftretenden tropischen Infektionskrankheiten (z. B. Chikungunya). Die Visualisierung von Trends und die Kartierung von Krankheiten liefern wichtige Informationen über die lokalen Bedürfnisse der öffentlichen Gesundheit zur Festlegung von gezielten Massnahmen.



Medizinische Konsultation eines Vorschulkindes im Gesundheitszentrum von Dosseye, Tschad, © Yannick Toubangue, Februar 2021

Das lokale Projektteam in Goré trägt die Hauptverantwortung für die Umsetzung der digitalen Lösung. Trotz der andauernden SARS-CoV-2 Pandemie konnten mehrere Besuche vor Ort für Schulungen durchgeführt werden. In diesem letzten Jahr werden die Erfahrungen zur Entwicklung und Umsetzung der Lösung konsolidiert und geteilt.

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt das Projekt Sys-Ref von 2019 – 2022 mit der Projektsumme von CHF 2 800 000.–

Medizinische Forschung

Projekt NIIDS – Ein neuartiges Diagnose- und Überwachungssystem für Infektionskrankheiten in Flüchtlingslagern

Das NIIDS Projekt hat zum Ziel, die häufigsten Krankheiten von Migrant:innen und Geflüchteten sowohl in Flüchtlingslagern wie auch nach der Ankunft in der Schweiz systematisch zu erfassen, die Diagnostik dieser Erkrankungen vor Ort besser zu etablieren und parallel dazu kostengünstigere vereinfachte Modalitäten zu entwickeln. Diese während einem Kalenderjahr erfassten klinisch-diagnostischen Daten werden in eine Überwachungsplattform integriert, welche eine relevante Zunahme von gewissen Erkrankungen früh erkennen soll.

Das Jahr 2021 war gezeichnet von einigen Hürden und Hindernissen – sowohl die COVID-19 Pandemie wie auch der ausgedehnte Konflikt im Norden von Äthiopien (Tigray Region) haben die Entwicklungen des NIIDS Projektes negativ beeinflusst. Zum Jahresbeginn hat der wellenartige Verlauf der Pandemie den geplanten Beginn der grossangelegten Studie im Tigray Region verzögert, und der später aufkeimende politische Konflikt nahm Ausmass an, welche das NIIDS Team nötigte den Studienstandort zu wechseln.

Das Jahr brachte auch Erfolge. Der Besuch der Studienkoordination vor Ort im Oktober war produktiv. Die Fragebögen, das Dateneingabeverfahren und das Datenmanagement sind etabliert, womit die Grundlage für die Überwachungsplattform vorliegt. Die kollegiale Zusammenarbeit mit den Partnern in Äthiopien geht trotz vieler virtueller Kommunikation sehr gut, und die Diagnostiklabore und Teams stehen bereit. Zusätzlich wurde ein Trainingsprogramm mit ca. 80 Modulen – teils im Onlineformat – erstellt, welches die schweizerischen und äthiopischen Partner gegenseitig in allen diagnostischen Aspekten aus- und weiterbildet wird.

Als weiterer Meilenstein konnte die Studie in der Schweiz gestartet werden, und Migrant:innen werden sowohl in Zürich wie auch in Basel in die Studie rekrutiert – initial mit einem Schwerpunkt auf die Gesundheit von Frauen und Kinder, dann auch mit Einbezug des vollen geplanten Krankheitsspektrums. Die innovativen neuen diagnostischen Ansätze konnten v.a. in den Bereichen der Antikörper- und Urin-basierten Diagnostik vorangetrieben werden, nicht jedoch die Entwicklung der molekularen Diagnostik, welche durch die weltweite Knappheit von Silikon Chips aufgrund von Produktions- und Lieferengpässen ebenfalls einen COVID-19-bedingten Rückschlag erlitt.

Die NIIDS Studie in Äthiopien wurde erfolgreich auf das Flüchtlingslager im Afar Gebiet umorganisiert, inklusive umfassende Gespräche sowie Administrationsarbeiten, womit die Feldstudie voraussichtlich im Frühjahr 2022 beginnen wird. Das NIIDS-Projekt wird vom Swiss TPH in Zusammenarbeit mit dem Armauer Hansen Research Institute (AHRI) durchgeführt, einem nationalen biomedizinischen Forschungsinstitut des Bundesministeriums für Gesundheit mit ausgezeichneten Beziehungen und Zugang zu regionalen Gesundheitsämtern und Gesundheitseinrichtungen in Äthiopien, insbesondere in Flüchtlingslagern.

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt das Projekt NIIDS von 2019 – 2022 mit der Projektsumme von CHF 2 800 000.–.



NIIDS Team im neuen Labor des Swiss TPH Gebäudes «Belo Horizonte», zvg

«Unbegleitete Kinder und Jugendliche haben oft mit komplexen psychologischen Problemen wie posttraumatischen Belastungsstörungen, Angstzuständen und Depressionen zu kämpfen, die auf schmerzhaft Erfahrungen, Trauer um verlorene geliebte Menschen und die Herausforderungen des Lebens in einem neuen Land zurückzuführen sind. Unser spezialisierter therapeutischer Service «My View» ist auf ihre einzigartigen kulturellen und erfahrungsbezogenen Bedürfnisse zugeschnitten. Kunst, Theater, Spiel, Musik und andere kreative Aktivitäten bieten genügend emotionale Distanz, um eine erneute Traumatisierung der jungen Menschen zu vermeiden. Dies ermöglicht ihnen, Aktivitäten zu geniessen, die sie vielleicht nie zuvor gemacht haben. Unser Programm soll ihnen helfen, wichtige Gefühle, Erfahrungen und Erinnerungen in einer geschützten und fördernden Umgebung zu erleben, zu teilen und auszudrücken.

Storymaking oder Storytelling ist eine kreative Technik, die wir sehr oft anwenden. Ein Therapeut arbeitet mit einem Jugendlichen oder einer Gruppe von Jugendlichen zusammen, mit einer vorhandenen oder einer neu erfundenen Gruppengeschichte. Die Geschichten konzentrieren sich oft auf eine Reise, einen tragischen Vorfall oder eine Reihe von Vorfällen, die das Gefühl der Einsamkeit in einer schwierigen Zeit und die Hoffnung für die Zukunft zum Thema haben. Diese Technik baut auf der Widerstandsfähigkeit einer Person auf, hilft ihr, Distanz zu gewinnen und reaktiviert ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen und in Zeiten grosser Schwierigkeiten Hoffnung zu finden.»

Maisie Johnson
Senior Trust and Statutory Officer, Refugee Council, London

«Unsere Gemeinschaft schätzt die tief wirksame therapeutische Arbeit, die die Kunst geflüchteten Überlebenden bringen kann, die versuchen, ihr Leben wieder aufzubauen. Der Unterricht baut Vertrauen wieder auf und fördert Kreativität in einer entspannten Gesprächsumgebung. In der Klasse wird oft gelacht und es herrscht eine Kultur des interkulturellen Lernens. Die Arbeit ist lebensbejahend und nutzt das Engagement in der natürlichen Welt, um die Menschen wieder zu verankern und sie mit ihren Leidenschaften zu verbinden.»

Sita Brahmachari
writer in residence, The Islington Centre for Refugees and Migrants, Islington

Opfer von Konflikten und Gewalt

Im Bereich Opfer von Konflikten und Gewalt hat im Prozess der Gesucheingabe ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Seit 2020 geht die Stiftung selbst auf Organisationen mit Sitz in der Schweiz oder Grossbritannien zu, welche die durch den Stiftungsrat definierte Förderstrategie und Kriterien aus ihrer Sicht am besten erfüllen und in der Lage sind, entsprechende Projekte zu planen und durchzuführen.

In einem ersten Schritt werden Organisationen eingeladen, einen Kurzbeschrieb ihres Projektes einzureichen. Der Stiftungsrat entscheidet aufgrund dieser Projekteingabe darüber, ob eine interessierte Organisation auch dazu aufgefordert wird, ein vollständiges Gesuch einzureichen.

Ausserhalb dieses Verfahrens werden keine Gesuche mehr entgegengenommen. Da sich dieses System in den letzten zwei Jahren bewährt hat, wird es bis auf weiteres beibehalten. Die offene Gesuchseingabe entfällt und ausgewählte Organisationen werden zur Einreichung eines Projekteintrags eingeladen. Im Jahr 2021 wurden zugunsten folgender Organisationen Beiträge gesprochen:

Organisationen aus der Schweiz:

Fachstelle Psy4Asyl, Aarau

Psy4Asyl ist ein Netzwerk aus Fachpersonen, mit dem Hauptanliegen, die Gesundheit von geflüchteten Menschen zu fördern und deren Not zu lindern. Das Angebot von Beratung, Therapie und weiteren gesundheitsfördernden Angeboten ermöglicht eine Stabilisierung sowie eine Verarbeitung der Erlebnisse. Ermöglicht werden auch eine präventive Wirkung und eine Unterstützung im Asyl- und Integrationsprozess.

Projektlaufzeit: 01.01.2021 – 31.12.2023

Projektbeitrag: CHF 235 000.–

www.vap-psychologie.ch/fachgruppe-psy4asyl

Verein Femmes-Tische und Männer-Tische, Wabern b. Bern

Beim Projekt «Psychische Gesundheit stärken dank Peer-Netzwerken» übernehmen Schlüsselpersonen bzw. Peers die Moderation von Gesprächstischen rund um Themen von Gesundheit und Bildung in der Schweiz mit Landsleuten und beraten sie bei psychosozialen Problemen und Schwierigkeiten. Frauen und Männer mit Migrationshintergrund bilden sich zu Moderierenden aus und müssen für ihre Funktion in Kurzschulungen ausgebildet werden.

Projektlaufzeit: 01.01.2021 – 31.12.2022

Projektbeitrag: CHF 100 000.–

www.femmestische.ch

Organisationen aus Grossbritannien:

Fund for Global Human Rights, London

Dieses zweijährige Projekt zielt darauf ab, die Würde, Sicherheit, das Wohlbefinden und die Wiedereingliederung sowie den Zugang zu Bildung gefährdeter Kinder – einschliesslich ehemaliger Kindersoldaten – zu fördern. Diese Kinder sind von bewaffneten Konflikten in der Demokratischen Republik Kongo stark betroffen, insbesondere in Nord- und Süd-Kivu. Eine lange Geschichte gewaltsamer Konflikte prägen diese Provinzen, in welchen auch heute noch unzählige gewalttätige Gruppen und bewaffnete Milizen operieren.

Projektlaufzeit 01.04.2021 – 31.03.2023

Projektbeitrag: CHF 120 000.–

www.globalhumanrights.org

STEP UK, Portsmouth

Das Projekt bietet psychosoziale Unterstützung für unbegleitete syrische Flüchtlingskinder im Arbat Syrian Refugee Camp in Sulaimaniyah, Irak an. Es werden u.a. Kunstworkshops sowie Rehabilitationsdienstleistungen zur Förderung der psychischen Gesundheit angeboten. Die Methodik des Projekts verfolgt einen ganzheitlichen auf Kinderrechten basierenden und partizipativen Ansatz.

Projektlaufzeit 01.04.2021 – 31.12.2023

Projektbeitrag: CHF 245 000.–

www.step-uk.org

Siehe auch Artikel S. 24

Bildungsbeiträge und Schulprojekte

Erfreuliches vom Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung»

1. Ausbildung»
Nach einem umfassenden Bewerbungs- und Auswahlprozess stehen die Teilnehmenden der dritten Staffel des Projekts «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» fest: Gesamthaft erhalten 47 Personen die Möglichkeit, ihre Erstausbildung nachzuholen. Nach der Kick-Off-Veranstaltung im August starteten Anfang September das Coaching und der Vorkurs. Im Sommer 2021 haben ausserdem acht Teilnehmende des Pilot- und Nachfolgeprojekts ihre Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen. Einer davon ist Zinar Yousef, der heute als eidgenössisch diplomierter Zeichner Fachrichtung Architektur arbeitet.

In der Hoffnung auf eine sicherere Zukunft flüchtete Zinar Yousef 2012 mit seiner Familie aus Syrien. 2014 erreichten sie die Schweiz, wo er in seinem Berufsfeld weiterarbeiten wollte. Sein Abschluss wurde hier aber nicht anerkannt und so musste er noch einmal von vorne beginnen. «Ich hatte das Glück, dass ich das Auswahlverfahren für das Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» erfolgreich bestanden habe und früh mit meiner Ausbildung beginnen konnte», erinnert sich der studierte Architekt an seine erste Zeit in der Schweiz. Zwischen 1993 und 1999 hatte er an der Tishrin-Universität in Syrien Architektur studiert und danach während 13 Jahren als Architekt gearbeitet. Doch ein Architekturstudium nachzuholen, würde viel zu lange dauern. Und länger als unbedingt nötig von der Sozialhilfe leben, kam für den dreifachen Familienvater nicht in Frage. Zusammen mit seinem Jobcoach entschied er sich deshalb für die vier Jahre dauernde Lehre zum Zeichner Fachrichtung Architektur EFZ: «Bei meiner Berufswahl spielten nicht nur die eigenen Interessen, Stärken und Schwächen eine Rolle, sondern auch die Möglichkeiten, die sich in naher Zukunft für mich und meine Familie bieten würden. 2017 konnte ich mit meiner Lehre beginnen.»

Deutsch war lange ein Hindernis

Zu Beginn des Projekts musste sich Zinar Yousef noch an seine neue Heimat gewöhnen: «Ich merkte schnell, dass die Sprache sehr wichtig ist, um im Beruf Fuss zu fassen. Aber auch die Arbeitsverhältnisse sind in der Schweiz anders als in Syrien.» Trotz diesen kulturellen Unterschieden

war er von Anfang an sehr motiviert: «Wenn ich ein Ziel habe, dann setze ich mich voll dafür ein, dieses auch zu erreichen. Für mich ist es wichtig, dass ich mein Leben unabhängig bestreiten kann.» Bereits zu Beginn der Lehre zeigte sich, dass der fachliche Teil kein Problem für Zinar Yousef darstellte: «Zeichnen und Mathematik waren schon in Syrien meine Lieblingsfächer.» Dazu bezeichnet sich der heute 49-Jährige als gedulden Menschen, der gerne exakt arbeitet. Wichtige Eigenschaften für seine Ausbildung. Mit der Sprache haderte er etwas länger: «Deutsch war sehr lange ein Hindernis für mich. Deshalb übte ich immer, wenn ich konnte und besuchte Stützkurse.»

Nach zwei Jahren endlich angekommen

Etwa in der Hälfte seiner Ausbildung hatte Zinar Yousef das Gefühl in der Schweiz angekommen zu sein: «Meine Familie und ich haben uns im neuen Wohnort eingelebt und Kontakt zu anderen Familien geschlossen.» Diese sozialen Kontakte halfen ihm auch, weiter an seinen Deutschkenntnissen zu arbeiten. Viel Freizeit blieb ihm während der strengen Ausbildung aber nicht: «Meine Familie musste während meiner Lehre auf vieles verzichten und wir konnten oft nur wenig Zeit miteinander verbringen. Trotzdem haben sie mich unterstützt und wir hatten immer ein gemeinsames Ziel. Denn auch meine Frau und meine Kinder wollten in der Schweiz Fuss fassen und sich eine Zukunft aufbauen.»

Wegen seiner langjährigen Berufserfahrung kannte Zinar Yousef viele alltägliche Dinge aus der Architektur bereits. Trotzdem lernte er auch Neues kennen, wie zum Beispiel das Element Holz: «In Syrien wird praktisch nur mit Beton gebaut. Hierzulande wird Holz in sehr vielen Bereichen der Architektur verwendet.» Auch sein Notendurchschnitt profitierte von seiner Erfahrung und blieb während der Lehrzeit konstant über einer Fünf: «Das habe ich meinem Ehrgeiz, aber auch der Unterstützung meiner Lehrpersonen sowie dem Team in meinem Lehrbetrieb – dem Architekturbüro «Büro B» – zu verdanken. In den wöchentlichen Sitzungen repetierten wir jeweils das Material aus dem Berufsschulunterricht.» Vor den Abschlussprüfungen wurde er aber trotzdem nervös: «Meine letzte Prüfung absolvierte ich vor über 20 Jahren. Am Prüfungstag las ich die Fragen auf Deutsch und übersetzte sie dann für mich



Zinar Yousef, zvg

selbst in meine Muttersprache. Das hat viel Zeit benötigt und die wurde bei mir sehr knapp.» Geschafft hat er seinen Abschluss trotzdem.

Auf ins Leben B

«Eine Woche nach meiner Abschlussprüfung habe ich erfahren, dass ich bestanden habe. Meine Erleichterung war riesengross», erinnert sich Zinar Yousef. Weil es keine freie Stelle gab, konnte er aber nicht bei «Büro B» weiterarbeiten. Die Aussicht auf eine mögliche Arbeitslosigkeit beschäftigte ihn sehr. Seine älteste Tochter hatte unterdessen eine Lehre zur Pharmaassistentin begonnen und seine Frau machte einen Master im Gebiet der Rechtswissenschaften: «Ich wollte sie unbedingt auf ihrem Weg unterstützen und etwas davon zurückgeben, was sie mir in den letzten Jahren ermöglicht haben.»

Während einem Bewerbungskurs der Arbeitslosenversicherung hat er sich daraufhin auf dem Arbeitsmarkt positioniert: «Innerhalb von drei Wochen konnte ich mich bei drei verschiedenen Firmen vorstellen. Das war unglaublich.» Seit dem 1. Oktober 2021 arbeitet Zinar Yousef nun beim Architekturbüro Stephan Probst. Diese Vollzeitstelle verändert die Situation seiner ganzen Familie: «Ich kann sie endlich wieder finanziell unterstützen. Das bedeutet auch, dass sich meine Frau und meine jüngere Tochter von der Sozialhilfe abmelden und ihren Ausweis B beantragen konnten.»

Über das Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» sagt er: «Es war eine anstrengende Zeit, aber das Projekt ist unglaublich positiv. Es verändert das Leben der Teilnehmenden für immer. Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei der Stanley Thomas Johnson Stiftung für die Unterstützung. Sie haben meiner Familie und mir sehr geholfen, unseren Weg in der Schweiz zu finden.»

Lesen Sie Zinar Yousefs detaillierte Berichte über seine Ausbildungszeit im Journal.

www.2chance1ausbildung.ch/journal/wenn-sich-das-glueck-fuer-eine-zweite-chance-entscheidet/

MUS-E bringt die Künste in die Schule

MUS-E integriert Künste aller Sparten in den Schulalltag einer Klasse. Im Zentrum steht die soziale, emotionale und körperliche Sensibilisierung von Schulkindern. Professionelle Künstler:innen vermitteln wöchentlich das direkte künstlerische Erlebnis durch ein kreatives Miteinander. Die Kinder entdecken mit MUS-E im Rahmen einer ganzheitlichen Bildung ihre Fähigkeiten und Stärken und lernen sich selbst und die Umwelt besser zu verstehen. Ihr kreatives Potenzial wird gefördert und sie werden in ihrer Persönlichkeit und ihrem Sozialverhalten gestärkt.



Mus-e Perkussionsmodul mit William Verastegui, Koppigen 2021, zvg

«Es herrschte eine stille, konzentrierte, ja fast meditative Stimmung. Es war einfach schön und die Zeit ging immer schnell vorbei. Unsere Welt wurde farbiger. ... Ich schaue das MUS-E Projekt mit der Künstlerin als nachhaltige Lehrerfortbildung an.»

B.S., Lehrperson
Mal-Modul

«Es war toll, wie einzelne Schüler:innen in diesem Theater richtig aufblühten, gerade solche, welche im «normalen» Unterricht nicht so eine grosse Bühne haben»

C.S., Lehrperson
Theater-Modul

«Es war spannend zu sehen, wie Kinder, die sonst eher wenig mit handwerklichen Werkzeugen in Berührung kommen, immer sicherer und mutiger wurden mit deren Umgang und anfangen, eigene Ideen zu entwickeln und nach Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen.»

H.B., Lehrperson
Bildhauerei-Schnitz-Modul

«Ich bin kreativer geworden. Ich habe neue Rhythmen kennengelernt und die «Power» beim Spielen.»

Ksenia, 11, Schülerin
Perkussions-Modul

«Mir hat es gefallen, dass wir schauen konnten, wie es auf einem Set abläuft und selber filmen, spielen und schneiden durften.»

Sabine, 11, Schülerin
Film-Modul

Bildungsbeiträge und Schulprojekte

Wettbewerb tête-à-tête

Seit 2015 ist die Stanley Thomas Johnson Stiftung Förderpartnerin des Wettbewerbs tête-à-tête und unterstützt zusammen mit der Kulturförderung des Kantons Bern innovative Kulturvermittlungsprojekte im Kanton Bern. Dank der bestehenden Partnerschaft konnten im Jahr 2021 erneut überzeugende, neuartige Partizipationsprojekte an Berner Schulen umgesetzt werden.

Die Projekte ermöglichen Berner Schülerinnen und Schülern eine aktive Auseinandersetzung mit kulturellen und künstlerischen Inhalten. Den Lehrpersonen ermöglichen die Projekte die Einbettung von kultureller Bildung im Schulalltag über einen längeren Zeitraum hinweg.

Im Jahr 2021 wurden die ausgewählten Projekte der sechsten Ausschreibung zur Umsetzung an sechs Berner Schulen gebracht.

Courant normal ist eines von der Fachjury ausgewählten Projekte, die im Schuljahr 2021/2022 in eine Partnerschaft mit einer Schule gestartet sind. Ruben Wyttbach und Benjamin Sunarjo setzten das Projekt zusammen mit weiteren beteiligten Personen und der Schule Balainen, Biel/Nidau um.

Das Projekt thematisierte die Wirkung und den Umgang der Jugendlichen mit ihren Selfies. In einer intensiven und kreativen Auseinandersetzung mit dem Bild wurden Identitätsfragen reflektiert und die Darstellung von Körpern und die Wirkung von Bildern hinterfragt. Das Selfie gehört heute als Form der Selbstinszenierung und Kommunikation in den digitalen Medien zum Alltag, insbesondere für Jugendliche. Es ist «Courant normal», sich mit einem Selfie in den Social Media darzustellen. Die künstlerische Ausdrucksform des Selbstbildnisses ist dabei kein neues Phänomen, bereits Bilder aus der Renaissance zeugen von der Auseinandersetzung der Künstler:innen mit ihrer eigenen Identität. Im Projekt wurden kunsthistorische sowie aktuelle soziale, gesellschaftskritische Aspekte miteinander verwoben.



Courant normal © Ruben Wyttbach

«Seit 2018 setzen wir uns aktiv damit auseinander, die Zugänglichkeit zu unseren Figurentheater-Produktionen und Kommunikationsmitteln zu verbessern und damit die kulturelle Teilhabe von Personen mit besonderen Bedürfnissen an unserem Festival zu fördern. Wir setzen dabei im Besonderen auf inklusiven Zugang zu ausgewählten Vorstellungen mittels Gebärdensprache, Audiodeskription und Übertitelung sowie auf barrierefreie Kommunikation auf unserer Website.

Die damit einhergehende stetige Auseinandersetzung mit der Diversität unseres Publikums und der Wille, ein Festival für alle zu sein, öffnen neue Welten. Dies erweitert unsere Handlungsfelder und den Horizont des ganzen Festival-Teams.»

Irène Howald

Co-Leiterin Figura Theaterfestival

Weitere Projekte, die zur Umsetzung ab dem Schuljahr 2021/2022 ausgewählt wurden:

École.sounds | Stefan Bregy | École d'Humanité, Hasliberg Goldern

Im interdisziplinären und klassenübergreifenden Projekt «ÉCOLE.sounds» bauen die Schüler:innen ihre eigenen Musikinstrumente und gestalten Klanginstallationen.

Das grosse Sachbilderbuch | Mira Gysi | Schule Höweg, Langnau

Die Schüler:innen erarbeiten gemeinsam mit der Bilderbuchautorin und Illustratorin Mira Gysi ein Sachbuch. Im Buchprojekt werden die Lernenden zu Lehrenden und schlüpfen in die Rollen von visuellen Vermittler:innen.

Anderssein in der Kosmopolis | Tönstör | Schule Schwabgut, Bern

Das Projekt «Anderssein in der Kosmopolis» setzt sich mit der Frage auseinander, wie anders und wie gleich wir sind. Und wie wir zum Anderen gemacht werden. Durch Musik, Tanz und Literatur entdecken Schüler:innen, wer sie sind und wie sie sich ausdrücken können und wollen.

Märchen erzählen | Brigitte Hirsig | Schule Madretsch, Biel

Die Erzählerin und Sängerin Brigitte Hirsig führt Jugendliche in die Welt des Märchens ein. Die Klassen hören Märchen aus verschiedenen Kulturkreisen und forschen bei Eltern und Grosseltern nach, wer wem welche Märchen bei welchen Gelegenheiten erzählt hat.

Frauen aufs Podest | Schloss Museum Burgdorf Schule | Gsteighof, Burgdorf

Auch fünfzig Jahre nach Annahme des Frauenstimmrechts sind Frauen und ihre Leistungen im öffentlichen Raum selten sichtbar. Es gibt in der Schweiz kaum öffentliche Denkmäler, welche reale Frauen würdigen. Auch in Museen sind Frauen und ihre Leistungen unterrepräsentiert und die Themen oft durch «bedeutende» Männer besetzt. Mit diesen Tatsachen setzt sich das Projekt «Frauen aufs Podest» auseinander.

Die Kulturförderung des Kantons Bern und die Stanley Thomas Johnson Stiftung schreiben den Wettbewerb alle zwei Jahre aus. Die nächste Ausschreibung erfolgt im Herbst 2022.

Weitere Informationen zur schulischen Kulturvermittlung:
<https://www.be.ch/kulturvermittlung> | Kultur und Schule

5 Gesuchstatistik 2021

5.1 3. Staffel «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» 2020–2026

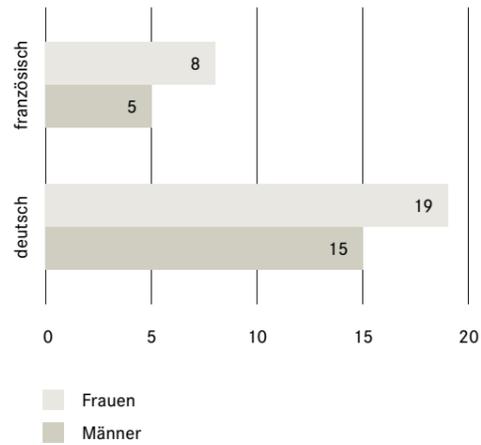
Stand: Juni 2021

47 Projektteilnehmer:innen für die 3. Staffel

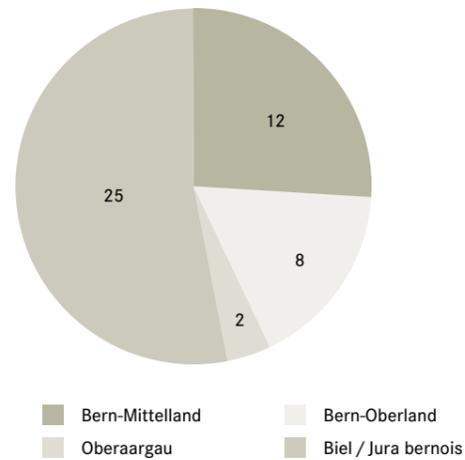
Von den 101 Bewerber:innen wurden nach einem umfassenden Bewerbungs- und Auswahlprozess 47 Teilnehmer:innen in die 3. Staffel des Projekts aufgenommen.

Auswertungen der 47 Teilnehmer:innen:

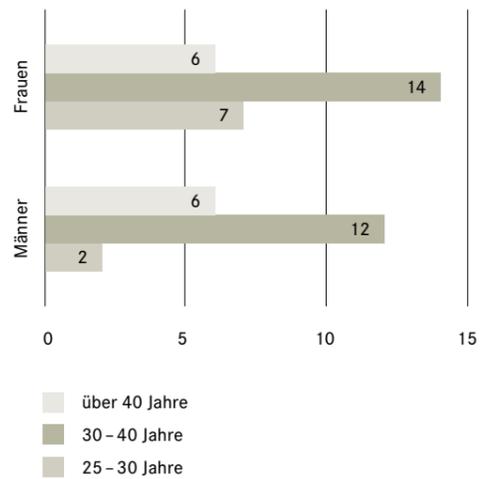
Sprachregion:



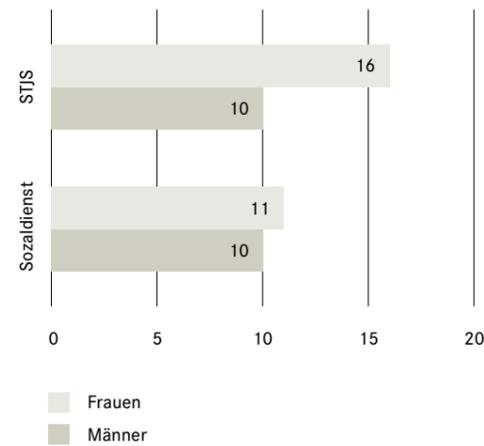
Region Wohnort:



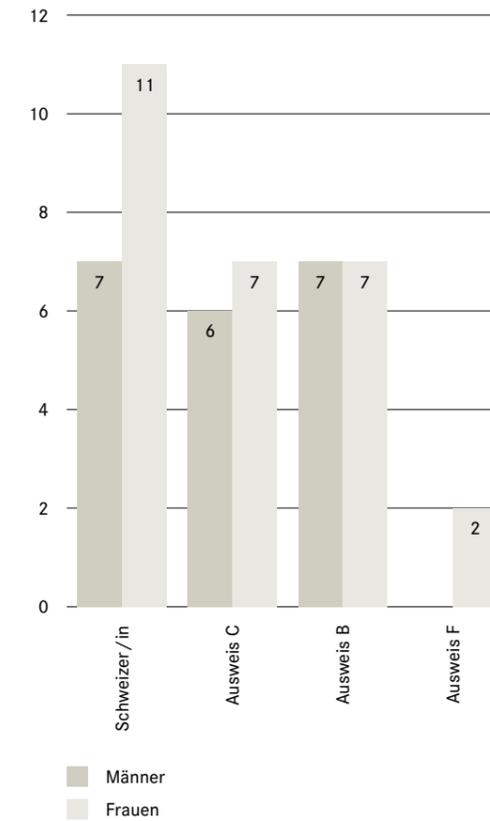
Alter:



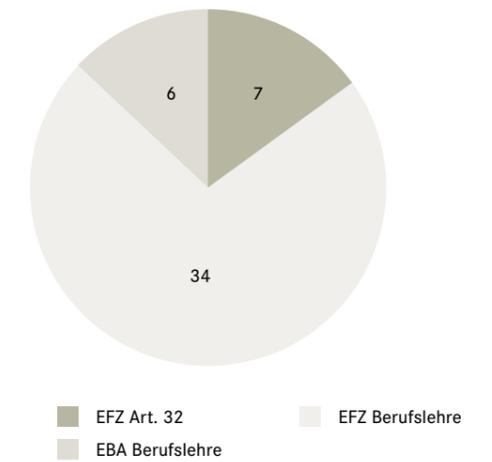
Finanzierung:



Aufenthaltsstatus:



Ausbildungsziele:



5.2 Anzahl bearbeiteter Gesuche nach Ressorts und Sparten

| Ressort | Sparte | Zusagen | Absagen | Total |
|---|------------------------|------------|------------|------------|
| Medizinische Forschung ¹⁾ | Medizinische Forschung | 0 | 0 | 0 |
| Opfer von Konflikten und Gewalt ²⁾ | Konflikt und Gewalt | 4 | 3 | 7 |
| Bildung und Schulprojekte | Bildungsbeiträge | 18 | 26 | 44 |
| | Schulprojekte | 9 | 5 | 14 |
| Kultur | Musik | 33 | 83 | 116 |
| | Jazz | 7 | 10 | 17 |
| | Visuelle Kunst | 31 | 88 | 119 |
| | Theater | 20 | 104 | 124 |
| | Tanz | 21 | 44 | 65 |
| | Kultur Extra | 53 | 165 | 218 |
| Total | | 196 | 528 | 724 |

¹⁾ Der Stiftungsrat hat die Förderschwerpunkte in den Bereichen Medizinische Forschung und Opfer von Konflikten und Gewalt ab 2019 neu formuliert. Mit Mitteln aus beiden Bereichen unterstützt die Stanley Thomas Johnson Stiftung in den Jahren 2019 – 2022 zwei Projekte des Swiss Tropical and Public Health Institute STPH mit je CHF 2.8 Mio für die ganze Projektlaufzeit. Neben dieser Partnerschaft evaluiert die Stanley Thomas Johnson Stiftung im Feld der Medizinischen Forschung keine Projekte.

²⁾ Im Bereich Opfer von Konflikt und Gewalt geht die Stiftung selber auf Organisationen mit Sitz in der Schweiz oder Grossbritannien zu, welche die durch den Stiftungsrat definierte Förderstrategie und -kriterien aus ihrer Sicht am besten erfüllen und in der Lage sind, entsprechende Projekte zu planen und durchzuführen.

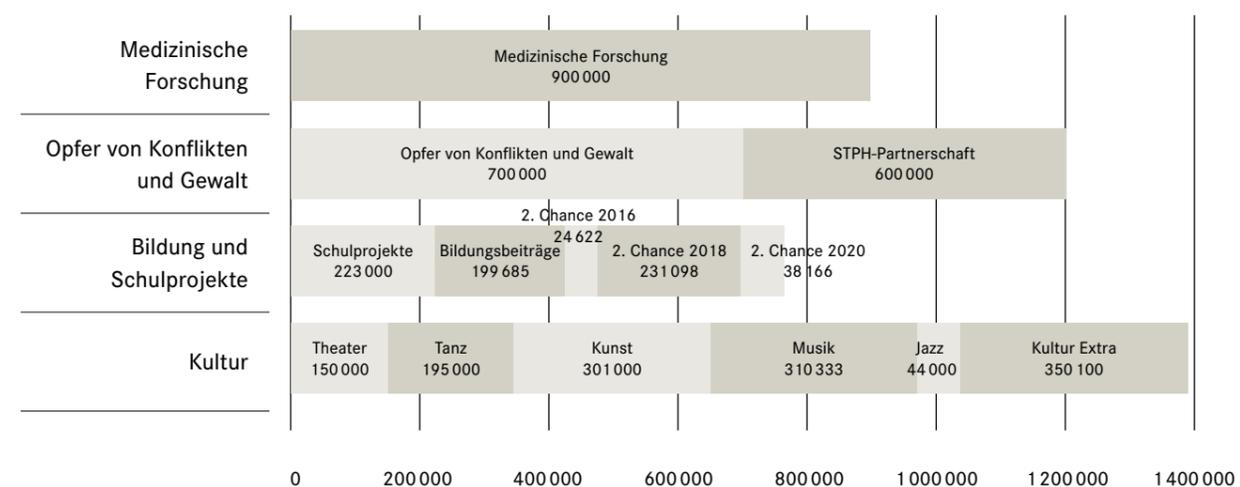
5.3 Bewilligte Vergaben nach Durchführungsländern der Projekte 2021

| Land | Medizinische Forschung ²⁾ | Opfer von Konflikten und Gewalt ²⁾ | Bildung und Schulprojekte | 2. Chance auf eine 1. Ausbildung 2016 ³⁾ | 2. Chance auf eine 1. Ausbildung 2018 ³⁾ | 2. Chance auf eine 1. Ausbildung 2020 ³⁾ | Kultur | Total in CHF |
|------------------------------|--------------------------------------|---|---------------------------|---|---|---|------------------|------------------|
| Schweiz | | 335 000 | 422 685 | 24 622 | 231 098 | 38 166 | 1 318 433 | 2 370 004 |
| Grossbritannien | | | | | | | 32 000 | 32 000 |
| Äthiopien | 200 000 | 600 000 | | | | | | 800 000 |
| Demokratische Republik Kongo | | 120 000 | | | | | | 120 000 |
| Syrien | | 245 000 | | | | | | 245 000 |
| Tschad | 700 000 | | | | | | | 700 000 |
| Total | 900 000 | 1 300 000 | 422 685 | 24 622 | 231 098 | 38 166 | 1 350 433 | 4 267 004 |

²⁾ inkl. Projekte STPH

³⁾ nur Anteil direkte Teilnehmerbeiträge

5.4 Bewilligte Vergaben nach Ressorts in CHF



«Unser Theater «Kiln» spielt eine wichtige Rolle, um Menschen zusammenzubringen und unserem lokalen Publikum Stolz und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu geben. Das Theater befindet sich in Brent, einem der ethnisch vielfältigsten Bezirke Londons. In Brents Schulen werden über 149 verschiedene Sprachen gesprochen, 69% der lokalen Bevölkerung haben einen nicht-weissen britischen Hintergrund und 55% aller Erwachsenen wurden ausserhalb Grossbritanniens geboren.

NW Trilogy legte den Fokus auf drei verschiedene Gruppen von Immigrant:innen in Brent und erzählte in drei Stücken von afrikanischen, karibischen und irischen Einflüssen, die Mitte des 20. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Vielfalt und Politik Londons und Grossbritanniens gespielt haben. In dieser Trilogie ging es um echte Menschen aus der direkten Umgebung. Die Geschichten feiern den enormen Beitrag, den diese Gemeinschaften selbst in widrigen Umständen zur britischen Kulturlandschaft geleistet haben. Das Stück bekam 2021 eine zusätzliche Relevanz, da die Pandemie die Bruchlinien und Spaltungen in unserer Gesellschaft verschärft hat. Obwohl unsere Geschichten historisch sind, lebt die Wirkung weiter und ist auf den Strassen von Brent allgegenwärtig. Es war eine Veranstaltung für alle, die die Lebendigkeit, Energie und Widerstandsfähigkeit eines multikulturellen Grossbritanniens schätzen.»

Indhu Rubasingham
Künstlerische Direktorin Kiln Theatre London

«Kulturelle Teilhabe im Feld des künstlerischen Tanzes wird meist mit Stückeinführungen und Publikumsgesprächen abgedeckt. Das ist der durchaus lohnende Versuch, Tanz mit Worten näher zu kommen. Was aber, wenn die Sprache des Tanzes geteilt wird?»

Stücke, die von professionellen Choreograf:innen gemeinsam mit nicht-professionell tanzenden Menschen auf Augenhöhe entwickelt werden, machen Tanz als Kunstform ganzheitlich erfahrbar. Das ist nachhaltige Teilhabe. Unter talentierter Leitung können Stücke von hoher Qualität mit tanzenden Lebensexpert:innen entstehen. Und das Publikum kann sich persönlich mit den anderen Körpern auf der Bühne identifizieren. Dies hat das Tanzmehr Bühne Festival 2021 eindrücklich gezeigt. Deshalb hat diese Arbeit, die wir künstlerischen Community Dance nennen, auch Anspruch auf Fördergelder, sei es aus bestehenden Kultur- oder neuen Teilhabe-Gefässen.»

Tina Mantel
Choreografin, Künstlerische Leitung «Tanzmehr Bühne Festival»

6 Projektbeiträge 2021

6.1 Bewilligte Projekte

Stiftungsratssitzungen

In der Berichtsperiode tagte der Stiftungsrat an folgenden Terminen:

15. März 2021
21. Juni 2021
08. November 2021

Zu jeder Sitzung wurden von der Geschäftsstelle Protokolle erstellt.

Bewilligte Projekte (198)

CHF 3 973 118

Medizinische Forschung zusammen mit Opfer von Konflikten und Gewalt (2)

CHF 1 500 000

Davon Medizinische Forschung CHF 900 000.– und Opfer von Konflikten und Gewalt CHF 500 000.–

| | | | | |
|---|----|-------|--|----------------|
| Diagnose- und Überwachungssystem für Infektionskrankheiten in Flüchtlingslager (NIIDS) | | | | 800 000 |
| Swiss Tropical and Public Health Institute STPH | CH | Basel | | |
| Digitales System für ein besseres Gesundheitsmanagement von Flüchtlingen (SysRef) | | | | 700 000 |
| Swiss Tropical and Public Health Institute STPH | CH | Basel | | |

Opfer von Konflikten und Gewalt (4)

CHF 700 000

| | | | | |
|--|----|----------------|--|----------------|
| 1475-KC Fachstelle Psy4Asyl | | | | 235 000 |
| Psy4Asyl | CH | Aarau | | |
| 1476-KC Providing psychosocial support and case management to unaccompanied and vulnerable Syrian refugee children in Iraq | | | | 245 000 |
| STEP UK | UK | Portsmouth | | |
| 1479-KC Psychische Gesundheit stärken dank Peer-Netzwerken | | | | 100 000 |
| Verein Femmes-Tische und Männer-Tische | CH | Wabern b. Bern | | |
| 1480-KC Supporting Rehabilitation & Access to Education for Children Affected by Conflict in the Democratic Republic of Congo | | | | 120 000 |
| Fund for Global Human Rights UK | UK | London | | |

Kultur (165)

CHF 1 350 433

Musik (33)

CHF 310 333

| | | | | |
|---|----|-------------|--|---------------|
| 4080-KK 54. Schlosskonzerten Thun, 53. Ausgabe | | | | 5 000 |
| Schlosskonzerte Thun | CH | Thun | | |
| 4155-KK Frühlingserwachen | | | | 3 000 |
| Soundeum Chamber Ensemble | CH | Bern | | |
| 4156-KK Schweizer Vokalmusik vom 19. – 21. Jahrhundert | | | | 7 000 |
| MUSICA CLASSICA Bern | CH | Bern | | |
| 4160-KK THE BIG WIG 125 Jahre Thuner Stadtorchester trifft Hildegard Lernt Fliegen | | | | 5 000 |
| Thuner Stadtorchester und Andreas Schaerer | CH | Goldiwil | | |
| 4172-KK Alpentöne 2021 Internationales Musikfestival | | | | 18 000 |
| Alpentöne Internationales Musikfestival | CH | Altdorf | | |
| 4177-KK Musikdorf Ernen / Composer-in-Residence 2021: Tom Coult | | | | 15 000 |
| Verein Musikdorf Ernen | CH | Ernen | | |
| 4202-KK Festival Bachwochen Thun 2021 | | | | 8 000 |
| Bachwochen Thun | CH | Thun | | |
| 4206-KK «Metamorphosen» – Konzertreihe der Freitagsakademie mit 6 Konzerten | | | | 15 000 |
| Die Freitagsakademie | CH | Bern | | |
| 4208-KK 30 Jahre Vokalensemble Zürich | | | | 6 000 |
| Vokalensemble Zürich | CH | Luzern | | |
| 4224-KK Geradeeben | | | | 3 500 |
| Duo Klexs | CH | Luzern | | |
| 4226-KK Haus | | | | 10 000 |
| studio-klangraum | CH | Basel | | |
| 4293-KK Festival der jungen Stimmen / Intern. OpernWerkstatt | | | | 10 000 |
| Festival der jungen Stimmen / Internationale OpernWerkstatt | CH | Ringoldswil | | |
| 4320-KK GLARUS_LONDON EINFACH | | | | 3 000 |
| Turchini Consort | CH | Zürich | | |
| 4395-KK 26. Ausgabe Festival du Jura | | | | 8 000 |
| Festival du Jura | CH | Delémont | | |
| 4425-KK Der Pralinésoldat | | | | 8 000 |
| Die Oper im Knopfloch | CH | Brütten | | |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|---|----|--------------------|---------------|
| 4431-KK | Beethoven und Schubert Matthias Kuhn | CH | Bern | 2 000 |
| 4448-KK | «Ich sitze da, als wäre ich nicht vorhanden» – Robert Walser und die Musik vatter&vatter Verlag | CH | Bern | 5 000 |
| 4452-KK | Dürrenmatts Hirn Ensemble Proton Bern | CH | Bern | 10 000 |
| 4453-KK | Sommerpraktikum 2021 - SON Stiftung Schweizer Orchesternachwuchs SON Stiftung Schweizer Orchester Nachwuchs | CH | Biel | 15 000 |
| 4462-KK | Konzertprojekt «Happy Birthday: Celebamus!» Divertimento vocale Freiburg | CH | Fribourg | 3 000 |
| 4471-KK | Swiss Chamber Music Festival 2021 Swiss Chamber Music Festival | CH | Adelboden | 10 000 |
| 4483-KK | HYPER STUCK: Komposition durch Klanglabor For Schlag – c/o Yves Mégroz | CH | Bière | 8 000 |
| 4488-KK | 600 Jahre Berner Münster Verein 600 Jahre Berner Münster | CH | Bern | 5 000 |
| 4498-KK | Trésors de la polyphonie anglaise – Les Dow Partbooks (concerts): La playlist de Robert Dow (exposition itinérante) Association des Amis de l'Ensemble La Sestina | CH | Neuenburg | 6 000 |
| 4514-KK | Grenzgänger Percussion Art Ensemble Bern | CH | Bremgarten b. Bern | 5 000 |
| 4529-KK | Ensemble Shockwave presents: DE/SATURATION ACHTUNDZWANZIG | CH | Biel | 5 000 |
| 4547-KK | SONGS OF REEDS Songs of Reeds | CH | Basel | 7 500 |
| 4643-KK | Wortklang Berner Kammerorchester | CH | Bern | 8 000 |
| 4679-KK | Donnerode 2021/22 Les Passions de l'Âme | CH | Bern | 5 000 |
| 4693-KK | 5. Apples & Olives Musikfestival 2022 Apples & Olives | CH | Zürich | 10 000 |
| 4699-KK | Erasmus klingt – Festival & Laboratorium Hochrhein Musikfestival AG | CH | Basel | 33 333 |

| | | | | |
|---------|---|----|-------------------|---------------|
| 4702-KK | Musik in Konfliktregionen Norient – Verein für Kulturproduktion | CH | Bern | 40 000 |
| 4742-KK | bärenstutz1 Saison 2022 bärenstutz1 | CH | Liebefeld b. Bern | 3 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| Jazz (7) | | | | CHF 44 000 |
|-----------------|---|----|--------------|-------------------|
| 4151-KK | London & New York Today – New Afrobeat meets Jazz offbeat Jazzfestival Basel | CH | Basel | 6 000 |
| 4227-KK | 32. Schaffhauser Jazzfestival Schaffhauser Jazzfestival | CH | Schaffhausen | 8 000 |
| 4232-KK | Laura Schuler Quartet – Release Tour 2021 David Leuthold | CH | Erlach | 3 000 |
| 4501-KK | «Musiques à l'aube» 2021 Thelonica | CH | Lausanne | 8 000 |
| 4676-KK | The paintress – 7tet Tour Sarah Buechi Septett (COH) | CH | Emmen | 6 000 |
| 4712-KK | «SWISS JAZZ NIGHT» – TOUR Komposition für «Luca Sisera ROOFER & Kammerphilharmonie Graubündnen» | CH | Kriens | 3 000 |
| 4720-KK | Looking for Jack Rose Les amis de Jack | CH | Lausanne | 10 000 |

| Kunst (31) | | | | CHF 301 000 |
|-------------------|--|----|-------------------|--------------------|
| 4159-KK | PROGR Performance Plattform PPP 2021.11 Progr Performance Plattform | CH | Bern | 3 000 |
| 4170-KK | Hans Emmenegger Fondation de l'Hermitage | CH | Lausanne | 15 000 |
| 4174-KK | Charlotte Prodger Kunstverein Winterthur | CH | Winterthur | 8 000 |
| 4181-KK | SHOW / MASTER Kunst(Zeug)Haus | CH | Rapperswil-Jona | 7 000 |
| 4196-KK | Einzelausstellung Albrecht Schnider Kunstmuseum Thun | CH | Thun | 8 000 |
| 4216-KK | Mémoire en place TILT | CH | Renens | 3 000 |
| 4222-KK | reconnecting.earth art-werk | CH | Genf | 10 000 |
| 4244-KK | Institutional Memory Section kunstkasten | CH | Winterthur | 3 000 |
| 4255-KK | Kunst im Strandbad Thun 2021 Kunst im Strandbad | CH | Thun | 5 000 |
| 4262-KK | WHEN THE SUBVERSIVE STITCHES Collectif Détente | CH | Genf | 5 000 |
| 4265-KK | Voice; Nicole Bachmann and Tim Etchells Vitrine Gallery Limited | CH | Basel | 5 000 |
| 4270-KK | Rétrospective Cod.Act Association SoundCity | CH | La-Chaux-de-Fonds | 5 000 |
| 4286-KK | INFORMATION (Today) Kunsthalle Basel | CH | Basel | 10 000 |
| 4422-KK | Die Alpen und das Valley .- Albrecht von Haller und das digitale Zeitalter Kunsthaus Interlaken | CH | Interlaken | 5 000 |
| 4436-KK | Klaus Lutz: Aufarbeitung des druckgrafischen Werkes Verein für die Erhaltung des Werkes von Klaus Lutz | CH | Basel | 5 000 |
| 4464-KK | imaginaziun Verein imaginaziun | CH | Zürich | 5 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|---|----|-----------|---------------|
| 4470-KK | Ausstellung: «David Hockney. Moving Focus» Kunstgesellschaft Luzern | CH | Luzern | 25 000 |
| 4478-KK | Biennales Festival für audiovisuelle Kunst KLANG MOOR SCHOPFE Verein Klang Moor SCHOPFE | CH | Gais | 8 000 |
| 4487-KK | Einzelausstellung Uriel Orlow Freeclimbing/Driven Up Fundaziun Nairs | CH | Scuol | 10 000 |
| 4500-KK | «Klee. Menschen unter sich» Zentrum Paul Klee | CH | Bern | 15 000 |
| 4505-KK | Céline Burnand Photoforum Pasquart | CH | Biel | 7 000 |
| 4506-KK | Sophie Taeuber-Arp Tate | GB | London | 32 000 |
| 4518-KK | International Performance Art Giswil 2021 – Jubel & Girlanden Verein Stroh zu Gold | CH | Basel | 8 000 |
| 4549-KK | Another Map to Nevada KRONE COURONNE | CH | Biel | 10 000 |
| 4655-KK | Verena Loewensberg: A Retrospective MAMCO Genève | CH | Genf | 20 000 |
| 4678-KK | Blue Links. Cyanotypes. Ausstellung und Publikation mit Daniela Keiser Graphische Sammlung ETH Zürich | CH | Zürich | 10 000 |
| 4695-KK | INSTABIL Edition II – Das Experiment Der Beweis Barbara Naegelin, Thomas Heimann | CH | Basel | 4 000 |
| 4715-KK | On Waiting ... for their words to leave our mouth Irene Müller | CH | Zürich | 10 000 |
| 4728-KK | Werner von Mutzenbecher. Gesamthaft Kunsthau Baselland | CH | Muttenz | 10 000 |
| 4731-KK | Tiefenschärfe. Zwischen Lust, List und Schrecken Kunstmuseum Solothurn | CH | Solothurn | 10 000 |
| 4750-KK | Résister encore Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne | CH | Lausanne | 20 000 |

| | | | | |
|---------------------|---|----|--------------|--------------------|
| Theater (20) | | | | CHF 150 000 |
| 2648-KK | Theaterkunst für junges Publikum Theater Schlachthaus | CH | Bern | 3 000 |
| 4178-KK | Shadows Hansueli Trüb, Peter Kelting | CH | Aarau | 10 000 |
| 4186-KK | Oh Brüder, Oh Schwestern! Vorstadttheater Basel | CH | Basel | 10 000 |
| 4188-KK | Die kleinste Gabel der Welt Camp Zero | CH | Zürich | 5 000 |
| 4246-KK | Brexit is my Fault Pistazienfuchs Kollektiv | CH | Bern | 5 000 |
| 4273-KK | Der neue Prinzenspiegel Mass & Fieber | CH | Basel | 8 000 |
| 4279-KK | Wildwuchs Festival 2021 Wildwuchs Festival | CH | Basel | 10 000 |
| 4280-KK | VERCHEHRT Gubcompany | CH | Zürich | 6 000 |
| 4288-KK | Projekt zur Eröffnung der Reithalle Aarau: Tanzhalle Reitpalast – Ein szenisch-musikalisches Kaleidoskop. (AT) Bühne Aarau / Verein ARTA Alte Reithalle Tuchlaube Aarau | CH | Aarau | 10 000 |
| 4317-KK | Internationales Basler Figuren Theater Festival (BAFF) FigurenTheaterFestival Basel | CH | Basel | 10 000 |
| 4407-KK | Ein Vorhang aus Rasierklingen von Hansjörg Schertenleib Theaterprojekte Bodinek & NORMAN SPENZER | CH | Oberrohrdorf | 8 000 |
| 4447-KK | 3 Schafe schaffen Ordnung- ein scha(r)fsinniges Stück zur Weltlage für Kinder DAKAR Produktion | CH | Zürich | 8 000 |
| 4456-KK | Rosa – ein Stück über Rosa Luxemburg für Kinder ab 5 Jahren Theater Sgaramusch | CH | Schaffhausen | 8 000 |
| 4503-KK | Wolke Lowtech Magic | CH | Aarau | 7 000 |
| 4546-KK | Der einsamste Wal der Welt auftrag:okapi | CH | Zürich | 7 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|--|----|--------------|---------------|
| 4680-KK | Augenauf! das Festival 2022 Augenauf! | CH | Winterthur | 10 000 |
| 4690-KK | Ein Schafskrimi Gustavs Schwestern | CH | Zürich | 5 000 |
| 4703-KK | SWEET AND SOUR Zwischen Verrichtungsbox und Dirty Laundry DALANG & Co. | CH | Zürich | 5 000 |
| 4708-KK | #makingmemories Verein Landholz Productions | CH | Basel | 5 000 |
| 4747-KK | DÄMONEN Theater Sgaramusch | CH | Schaffhausen | 10 000 |

| | | | | |
|------------------|---|----|-------------|--------------------|
| Tanz (21) | | | | CHF 195 000 |
| 3773-KK | June Johnson Newcomer Preis 2021 Bundesamt für Kultur BAK | CH | Bern | 40 000 |
| 3909-KK | Tanzplattform Bern Konzert Theater Bern | CH | Bern | 10 000 |
| 4048-KK | a distant perception Snorkel Rabbit | CH | Basel | 6 000 |
| 4184-KK | kulturerbe, tanz! 2020 – 2021 kulturerbe, tanz! | CH | Zürich | 8 000 |
| 4259-KK | SILVER BOOM ASPHALT PILOTEN | CH | Biel | 7 000 |
| 4269-KK | How a falling star lit up the purple sky... Atelier Rej | CH | Basel | 10 000 |
| 4282-KK | Out & About, Nationaler Projektaufruf im Rahmen des Tanzfests reso – Tanznetzwerk Schweiz | CH | Zürich | 5 000 |
| 4480-KK | All I Need Beaver Dam | CH | Genf | 10 000 |
| 4490-KK | AT: Dr Churz, dr Schlugg und dr Böös Verein Landholz Productions | CH | Basel | 5 000 |
| 4509-KK | SOLO'IS Cie Ioannis Mandafounis | CH | Genf | 10 000 |
| 4531-KK | 8 Cie La Ronde | CH | Zürich | 12 000 |
| 4533-KK | LA PEAU DE L'ESPACE Arts Mouvementés / Yasmine Hugonnet | CH | Lausanne | 7 000 |
| 4545-KK | Le milieu Association Fréquence Moteur | CH | Vevey | 5 000 |
| 4662-KK | Geh nicht in den Wald, im Wald ist der Wald Verein Tabea Martin | CH | Biel-Benken | 6 000 |
| 4683-KK | How to Do Things with Words Verein Tough Love | CH | Bern | 8 000 |
| 4700-KK | SOLIDARITY! Company Lindh & Weingartner | CH | Basel | 6 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|---|----|--------|---------------|
| 4704-KK | Residenzzentrum tanz+ Tanz und Kunst Königsfelden | CH | Baden | 20 000 |
| 4730-KK | Ears to see / Ohren sehen auch ML. Production | CH | Zürich | 6 000 |
| 4743-KK | now here – no where. Ein Totentanz für das 21. Jahrhundert Verein Totentanz | CH | Basel | 6 000 |
| 4751-KK | ERROR 508 Compagnie O. | CH | Zürich | 5 000 |
| 4752-KK | WANNANDERS Verein arva porta | CH | Aarau | 3 000 |

| | | | | |
|--------------------------|---|----|------------|--------------------|
| Kultur Extra (53) | | | | CHF 350 100 |
| 4292-KK | Verein am Bollwerk (Soso-Kollektiv) Kapitel Bollwerk (Advance Gastro GmbH) | CH | Bern | 5 000 |
| 4296-KK | Werkbeitrag Mario Batkovic Mario Batkovic | CH | Zollikofen | 8 000 |
| 4299-KK | Container Piece Verein CONTAINER | CH | Basel | 3 000 |
| 4329-KK | Gruppenausstellung TRANSIT Voltage | CH | Basel | 4 000 |
| 4332-KK | Garzeit LAUTESkollektiv | CH | Ennetbaden | 3 000 |
| 4334-KK | This Is Pan: Konzertreihe «All Ears» Matthias Kohler | CH | Bern | 3 000 |
| 4344-KK | Kulturspaziergänge Gryphenhübeli Simon Petermann | CH | Bern | 1 000 |
| 4347-KK | Video-Stream der Matthäuspassion aus Bachs Taufkirche Les Passions de l'Âme | CH | Bern | 5 000 |
| 4350-KK | Gekommen, um zu bleiben Black Sheep Performances | CH | Basel | 5 000 |
| 4354-KK | ALL THEM TAKES a music project by Puts Marie & Jonas Kocher Association Bruit | CH | Biel | 8 000 |
| 4355-KK | Kurt Marti zum 100. Geburtstag Kurt Marti-Stiftung | CH | Bern | 7 000 |
| 4357-KK | Gestörte Waldesruh (wo sich Fuchs und Hase Septimen zuflüstern) Ensemble METAJEAN | CH | Männedorf | 8 000 |
| 4358-KK | Have Sanity Last Tango | CH | Zürich | 5 000 |
| 4360-KK | Musiktheater trotz(t) Pandemie – Ein vatter=ländischer Liederbogen (1985/86) von Regina Irman (CH) nach Texten von Adolf Wölfli in einer szenischen Umsetzung Cristina Teuscher | CH | Bern | 3 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|--|----|----------------|---------------|
| 4365-KK | Unsere Geschichten: Über Freiheit, Grenzen, Lebenskunst. Eine Monologreihe. Verein Feste Freunde Theater Stok | CH | Zürich | 8 000 |
| 4366-KK | Fritz Brun – Frühe Kammermusik als Grundstein seiner Sinfonik Stefan Meier | CH | Bern | 3 000 |
| 4371-KK | Quintett in fünf Szenen hermesdance | CH | Bern | 8 000 |
| 4386-KK | The Diesbach Archives Verein Klöntal Triennale | CH | Zürich | 8 000 |
| 4393-KK | Swiss Jazz Days 2021 Verein Swiss Jazz Days | CH | Bern | 8 000 |
| 4396-KK | Friendly Take Over Nadja Bürgi Kulturmanagement | CH | Luzern | 5 000 |
| 4406-KK | Brexit Bedrooms Tatjana Rüeegsegger | CH | Zürich | 8 000 |
| 4565-KK | Filmprojekt der Addis Guzo Contemporary Dance Group Verein BewegGrund | CH | Bern | 2 100 |
| 4571-KK | Klangwelt Toggenburg – Festivaljahr 2021 Klangwelt Toggenburg | CH | Alt St. Johann | 10 000 |
| 4572-KK | Vögel Artists Film Collective | CH | Zürich | 5 000 |
| 4577-KK | Buch-Projekt: Listening: Music, Movement, Mind Nik Bärtsch, Lars Müller | CH | Zürich | 10 000 |
| 4578-KK | Säbeli Bum 13 Das Kollektiv Frei_Raum, Heitere Fahne | CH | Wabern b. Bern | 10 000 |
| 4579-KK | máigma klaffôn- Konzertperformance für Streichquintett, Live-Elektronik und Videoprojektionen Kubus Kulturproduktionen | CH | Bern | 3 000 |
| 4580-KK | Mediating the Ecological Imperative – Kunst und Künstlerische Forschung im digitalen Raum Universität Bern | CH | Bern | 10 000 |
| 4583-KK | Der Wolf ist los – eine öffentliche Kunstplakat-Aktion kulturpunkt im PROGR Bern | CH | Bern | 4 000 |
| 4588-KK | klangantrisch 2021 – trotzdem Verein klangantrisch | CH | Riggisberg | 7 000 |

| | | | | |
|---------|---|----|-------------------|---------------|
| 4595-KK | NOB Academy 21/22 Neues Orchester Basel | CH | Basel | 10 000 |
| 4601-KK | Toto, Laura & die Stadtmusikant*innen Kolypan | CH | Zürich | 6 000 |
| 4603-KK | La Via Lattea App (LVL App) Associazione Amici del Teatro del Tempo | CH | Vacallo | 8 000 |
| 4606-KK | Antikörper – Zoomtheater PROTOKOLL 4 | CH | Aarau | 10 000 |
| 4609-KK | Werkbeitrag «all-in-one» 2021 Christoph Gallio | CH | Baden | 8 000 |
| 4611-KK | Das Interview Taurus | CH | Zürich | 10 000 |
| 4621-KK | Streaming der digitalen Saison «Abo-Surprise» Basel Sinfonietta | CH | Basel | 10 000 |
| 4624-KK | Trio Heinz Herbert 2021 Dominic Landolt | CH | Zürich | 8 000 |
| 4641-KK | Veranstaltungsreihe ReRenaissance ReRenaissance | CH | Basel | 10 000 |
| 4665-KK | Produktion CD Martini Capriccio-Barockorchester | CH | Rheinfelden | 2 000 |
| 4667-KK | Bachsuiten in romanischen Kirchen Bernhard Maurer | CH | Liebefeld b. Bern | 2 000 |
| 4767-KK | An Unhappy Archive Part II Ein Projekt innerhalb der Ausstellung «Art as Connection» Aargauer Kunsthaus | CH | Aarau | 10 000 |
| 4769-KK | Versehrte Welt – Wiederbesucht im Spiegel des fotografischen Archivs in Zeiten der Pandemie Daniel Schwartz | CH | Solothurn | 6 000 |
| 4771-KK | Trio Zimmermann – Andrej – Spitzenstaetter Tizia Zimmermann | CH | Zürich | 6 000 |
| 4780-KK | «Die Nase» nach dem Originalen von Nikolaï Gogol und der Urversion « Le Nez » LACSAP théâtre polymorphe | CH | Courtételle | 6 000 |
| 4785-KK | ArchiRadio Association festival Archipel | CH | Zürich | 10 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| | | | | |
|---------|--|----|------------|---------------|
| 4365-KK | Run Vanessa Cook Dance | CH | Zollikofen | 10 000 |
| 4790-KK | High Five Kunsthalle Winterthur | CH | Winterthur | 5 000 |
| 4793-KK | Jazzwerkstatt Bern 2022 Verein Jazzwerkstatt Bern | CH | Bern | 8 000 |
| 4798-KK | JazzChur_Exile JazzChur | CH | Chur | 4 000 |
| 4800-KK | Call for Pyjama Music Proposals Ensemble Contrechamps | CH | Genf | 10 000 |
| 4804-KK | CLUTCH COMPANY – Eine Kompositionsarbeit für «Luca Sisera ROOFER & Kammerphilharmonie Graubünden» Komposition für «Luca Sisera ROOFER & Kammerphilharmonie Graubünden» | CH | Kriens | 8 000 |
| 4805-KK | LABYRINTH Gamut Kollektiv | CH | Zürich | 6 000 |

Bildung (27)

CHF 422 685

Schulprojekte im Kanton Bern (9)

CHF 223 000

| | | | | |
|---------|---|----|------------|----------------|
| 1291-KS | Mentoring-Jahrgang 2021 – 2023 im Raum Bern ROCK YOUR LIFE! Bern | CH | Bern | 20 000 |
| 1292-KS | Lernortförderung AckerSchule GemüseAckerdemie Schweiz | CH | Zürich | 5 000 |
| 1283-KS | Schulkino am Filme für die Erde Festival im Kanton Bern Filme für die Erde | CH | Winterthur | 10 000 |
| 1285-KS | StadtaufLandab StadtLand Bern | CH | Bern | 25 000 |
| 1287-KS | MUS-E – Die Künste in der Schule – Künstlerische Aktivität als Pandemiebegleitung Verein MUS-E CH | CH | Bern | 15 000 |
| 1286-KS | Icon Poet School Gebrüder Frei: Die Spielmacher | CH | Bern | 12 000 |
| 1281-KS | JuRep 2.0 JuRep 2.0 | CH | Gwatt | 3 000 |
| 1288-KS | PUPPEN-SCHNUPPERN-Schnupperpuppen Chiara Demenga | CH | Bern | 3 000 |
| 1196-KS | Erziehungsdirektion Kanton Bern Wettbewerb tête à tête 2021 | CH | Bern | 130 000 |

6.1 Bewilligte Projekte

| Bildungsbeiträge im Kanton Bern (18) | | CHF 199 685 |
|---|--|--------------------|
| 1463-KB | klassische/-r, zeitgenössische/-r Bühnentänzer/-in | 10 000 |
| 1467-KB | Master of Science in Life Sciences | 9 300 |
| 1500-KB | Sporthandelsschule am Feusi Bildungszentrum | 25 247 |
| 1507-KB | Fachmann/-frau Betreuung Kinder nach Artikel 32 | 15 970 |
| 1497-KB | Betreuungsperson Tagesschule | 690 |
| 1506-KB | MA in Konservierung und Restaurierung | 7 500 |
| 1508-KB | Fachmann/-frau Systemgastronomie EFZ nach Artikel 32 | 7 396 |
| 1510-KB | FMS Neufeld | 4 250 |
| 1485-KB | Bachelor/Master of Medicine | 24 000 |
| 1490-KB | Plastisch-Bildnerischer Studiengang (Kunsttherapie) | 20 470 |
| 1482-KB | Pflegehelfer/in SRK | 2 400 |
| 1489-KB | Deutschkurs B2 Niveau | 896 |
| 1494-KB | Koch/Köchin EFZ | 6 567 |
| 1495-KB | Mikro- und Medizintechnik an der BFH | 7 778 |
| 1468-KB | Bachelor of Arts in Sozialwissenschaften | 12 000 |
| 1476-KB | Bachelor of Science HES-SO in Osteopathie | 32 000 |
| 1469-KB | Bachelor of Science Physiotherapie | 6 670 |
| 1474-KB | Komplementärtherapeut/-in mit eidg. Diplom | 6 551 |

6.2 Nicht beanspruchte Projektbeiträge

Nicht beanspruchte Projektbeiträge (14)

CHF -95 673

Bei einigen gesprochenen Projektbeiträgen wurde nicht der Gesamtbetrag beansprucht oder das Projekt wurde abgesagt. In der folgenden Übersicht sind die nicht ausbezahlten beziehungsweise zurückerstatteten Beträge aufgeführt. Die Jahreszahlen in der ersten Spalte geben an, wann die Beträge gesprochen wurden.

| Kunst (2) | | CHF -13 339 |
|--------------------------|---|--------------------|
| 4181-KK | SHOW / MASTER Projekt wurde abgesagt (Corona) | -7 000 |
| | 2021 | |
| 3667-KK | Reverb: Sound into Art Projekt wurde abgesagt (Corona) | -6 339 |
| | 2020 | |
| Musik (1) | | CHF -20 000 |
| 3592-KK | Oper- & Kinderoperproduktion: DON CARLOS (Musik von G. Verdi) Projekt wurde abgesagt (Corona) | -20 000 |
| | 2020 | |
| Kultur Extra (1) | | CHF -5 000 |
| 4347-KK | Video-Stream der Matthäuspassion aus Bachs Taufkirche Projekt wurde abgesagt (Corona) | -5 000 |
| | 2021 | |
| Schulprojekte (3) | | CHF -11 000 |
| 1249-KS | Zirkusprojekt der Schule Reichenbach Dorf Projekt wurde abgesagt (Corona) | -2 000 |
| | 2020 | |
| 1244-KS | Zirkusprojekt «Luna» Projekt wurde abgesagt (Corona) | -6 000 |
| | 2019 | |
| 1288-KS | PUPPEN-SCHNUPPERN-Schnupperpuppen Projekt wurde abgesagt | -3 000 |
| | 2020 | |

Individuelle Bildungsbeiträge (7)

CHF -46 334

| | | | |
|---------|--|------|----------------|
| 1392-KB | LKW Führerschein (Kat. C) und Car Führerschein (Kat. D) Ausbildung wurde abgebrochen | 2019 | -7 939 |
| 1440-KB | Vorbereitungskurs 2020/2021, Niveau II Ausbildung wurde abgebrochen | 2020 | -1 748 |
| 1474-KB | Komplementärtherapeut/-in mit eidg. Diplom Bildungsbeitrag wird nicht vollständig benötigt | 2021 | -2 000 |
| 1363-KB | Fachmann/-Frau Gesundheit Ausbildung wurde abgebrochen | 2018 | -12 000 |
| 1467-KB | Master of Science in Life Sciences Erhält kantonale Stipendien | 2021 | -9 300 |
| 1326-KB | Nachdiplomstudiengang dipl. Business Analyst NDS HF Ausbildung wurde abgebrochen | 2017 | -4 947 |
| 1463-KB | klassische/-r, zeitgenössische/-r Bühnentänzer/-in Ausbildung wurde abgebrochen | 2021 | -8 400 |

